

DÜLMENER HEIMATBLÄTTER





Impressum

© 2018 Heimatverein Dülmen e. V.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Herausgeber: Heimatverein Dülmen e. V., Postfach 1 307, 48 234 Dülmen

E-Mail: info@heimatverein-duelmen.de

WWW: <http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Redaktion: Justin Maasmann, Dr. Dieter Potente, Erik Potthoff, Dietmar Rabich und Dr. Stefan Sudmann (Ltg.)

Satz: Christiane Daldrup, Dülmen

Druck: VaKo-Druck, Dülmen

ISSN: 1615-8687

DÜLMENER HEIMATBLÄTTER



Heft 1, Jahrgang 65, 2018



Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs, vor hundert Jahren, wurde das 1915 hinter Hausdülmen errichtete Lager für alliierte Kriegsgefangene nicht mehr benötigt. Die Gefangenen erhielten 1918 ihre Freiheit zurück. Mehrere hundert Gefangene waren zuvor an Kriegsverletzungen, infolge von Krankheiten oder aufgrund der schlechten Ernährungslage im Hungerwinter 1917 verstorben. Von Herbst 1919 bis zum Frühjahr 1920 nahm die Barackenstadt die aus Kriegsgefangenschaft heimgekehrten deutschen Soldaten auf, um den Übergang in ihr ziviles Leben zu gestalten.

Inhaltsverzeichnis

Stefan Sudmann: Dülmen in den letzten Tagen des Kaiserreichs 1918: Ein Blick in Presse und Protokolle	5
Dieter Potente: „ <i>Ein abscheuliches, verdammenswertes Machwerk</i> “. Zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Romans „Der tolle Bomberg“ von Josef Winckler.....	11
Erik Potthoff: Ein Zugang zum Marktplatz führt über die Marktstraße	19
Stefan Sudmann: Die Debatten zur Dülmener Rollschuhbahn 1952-1960	27
Stefan Sudmann: Neues aus dem Stadtarchiv	38
Wolfgang Werp: Königsketten des alten Schützenvereins „Rieke Lüde“ gefunden ..	39
Stefan Sudmann: „ <i>Nicht die Zeit verschlafen!</i> “ und „ <i>Nicht ganz zufriedenstellend</i> “ – Die Bildung des Wirtschaftsförderungsausschusses in Dülmen 1967/68 und die Kritik der Lokalpresse	46
Wolfgang Werp: Neuerscheinungen	51
Horst Legler: Jahresübersicht 2017	56

Dülmen in den letzten Tagen des Kaiserreichs 1918: Ein Blick in Presse und Protokolle

Am 9. November 1918 rief Philipp Scheidemann in Berlin die Republik aus, tags darauf ging Kaiser Wilhelm II. ins Exil und am 11. November wurde im Wald von Compiègne der angesichts einer bevorstehenden Niederlage bereits Ende September geforderte Waffenstillstand zwischen Deutschland und den Westmächten Frankreich und Großbritannien unterzeichnet. Diese einschneidende und revolutionäre Entwicklung blieb auch in Dülmen nicht ohne Widerhall: Auch hier bildete sich ein für mehrere Monate bestehender Arbeiter- und Soldatenrat. Das Ende der alten und den Beginn der neuen Zeit vor 100 Jahren verdeutlicht in Dülmen wohl am besten der Verzicht des Herzogs von Croÿ auf seine – Jahrzehnte zuvor vertraglich vereinbarten, dann aber lange umstrittenen – kommunalen Steuerprivilegien, welche die Stadt zuvor erfolglos auf gerichtlichem Wege aufzuheben versucht hatte.¹

Auch in den Artikeln der Dülmener Zeitung hatte sich zuvor schon deutlich gezeigt, dass das Kriegsende angesichts der kritischen Lage des deutschen Heeres an der Front abzusehen war: Hier fanden sich ab Oktober 1918 neben den letzten Aufrufen zur Zeichnung von Kriegsanleihen ebenso Berichte über Waffenstillstandsverhandlungen, über die „*Kaiserfrage*“ und über den schließlich zur Revolution führenden Matrosenaufstand (sowie ebenfalls über die Spanische Grippe). Zugleich blieb hier eine gewisse (Selbst)Kritik der Presse zur ständigen „*Krittelei an den wirtschaftlichen Einrichtungen*“ nicht aus, die in Deutschland den „*Willen zur Selbsterhaltung so geschwächt*“ habe.²

Wie sah jedoch die Lage in Dülmen während der letzten Tage von Krieg und Kaiserreich aus? Über welche lokalen Themen wurde in der hiesigen Presse berichtet? Was stand auf der Tagesordnung von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung?



Herzog Karl Rudolf von Croÿ, 1889-1974

Die letzten Protokolle vor Kriegsende und Revolution

In den Protokollen der genannten Gremien³ standen Angelegenheiten, die direkt mit dem Krieg in Verbindung standen, nur in vergleichsweise geringem Umfang auf der Tagesordnung: In der Magistratssitzung am 22. Oktober 1918 wurden 1.000 Mark für „*Weihnachtspakete an die Krieger*“ bewilligt. Dies wurde am 5. November in der Stadtverordnetenversammlung bestätigt, wobei sich die zusätzliche Information findet, dass der Beitrag zu diesem Zweck für den Vaterländischen Frauenverein bestimmt war. Weihnachtspakete waren zu dieser Zeit auch ein Thema im umliegenden Amt Dülmen. Zugleich kam in der Stadtverordnetenversammlung als „*Dringlichkeitsantrag des Magistrats*“ die „*Versorgung der bedürftigen entlassenen Krieger mit bürgerlichen Anzügen und Mänteln*“ auf die Tagesordnung; hierfür „*wurden rd. 10.000 Mark bewilligt*“. Den Büroangestellten wurden Teuerungszulagen gewährt. Auch im Amt Dülmen wurden Zulagen für Beamte bewilligt. In den Gemeindevertretungen von Buldern und Hiddingsel stand in diesen Tagen die Befreiung der Kriegsteilnehmer von der Gemeindeeinkommen- und Gewerbesteuer auf der Tagesordnung.

Daneben finden sich als Themen der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats:

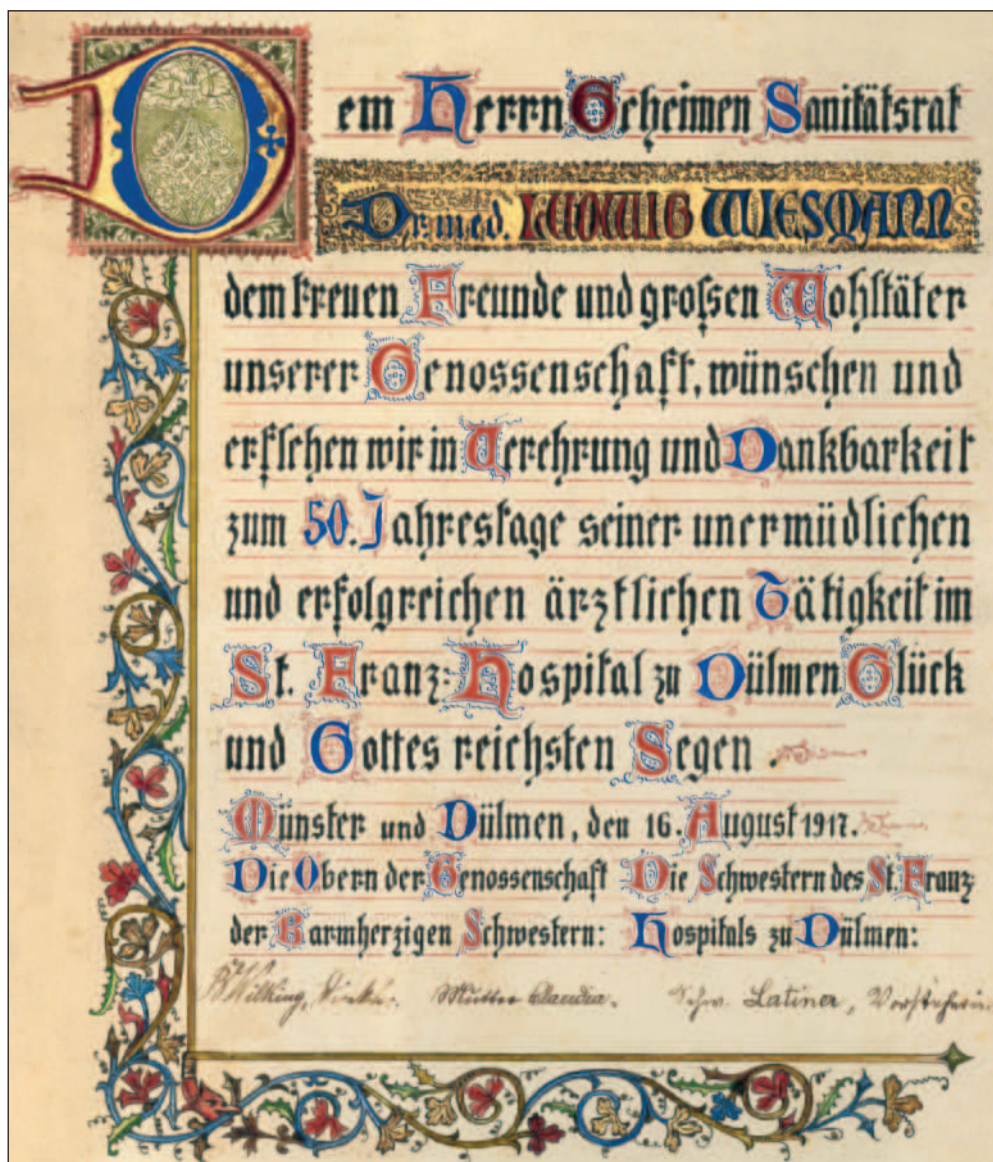
- die Kanalisierung der Aloysstraße (Genehmigung der Vereinbarung mit der Firma Kirschner),
- die Bürgschaft für ein Baudarlehen der Landesversicherungsanstalt an einen Weber (welche übernommen wurde),
- die Erhöhung der Gaspreise,
- die Unterhaltungspflicht für die gärtnerischen Anlagen am Gymnasium (die nicht dem Schuldiener übertragen werden sollte),
- die Wohnung für den Lehrer Hövelmann (da das freie Zimmer in der Bülterschule noch für die Mädchenschule als möglicherweise notwendig erachtet wurde, sollte das freie Klassenzimmer neben dem Katasteramt in der Münsterstraßenschule als Wohnung eingerichtet werden).

Zugleich standen von der Stadtverordnetenversammlung durchgeführte Neuwahlen an (ähnlich in den Ämtern und Gemeinden des Umlands):

- In die Baukommission wurden der Brennereibesitzer Göllmann wieder und der Kassenführer Dabeck neu gewählt.
- Für den ausscheidenden Sanitätsrat Dr. Wiesmann (seit einem Jahr Ehrenbürger der Stadt) wurde der Kommerzienrat Schlieker mit einer klaren Mehrheit von elf Stimmen in den Magistrat gewählt (der Kaufmann Holthöwer, seit 1908 Stadtverordnetenvorsteher und seitdem mehrmals – zuletzt im Januar 1919 – wieder in diese Funktion gewählt, erhielt nur eine Stimme).
- Die Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission wurde neu bestimmt. Gewählt wurden in Dülmen der Anstreichermeister Wilhelm Dresemann, der Brennereibesitzer Heinrich Northoff, der Auktionator Heinrich Bödiger und der Bote Heinrich Bode (Stellvertreter wurden der Schuhmachermeister Berges und der Wirt/Bäckermeister Rassenberg).

- Ebenso wurden für die geplante Stadtverordnetenenergänzungswahl der Anstreichermeister Dresemann und der Brennereibesitzer Löhning zu Beisitzern bzw. der Apotheker Hackeborn und der Brennereibesitzer Schücking zu Stellvertretern bestimmt.

Ein ganz besonderes Thema stand am 22. Oktober auf der Tagesordnung des Magistrats, das sich wenige Tage später durch die Ereignisse der Revolution am 9. November unerwartet von selbst erledigen sollte. Dort hieß es unter Punkt 13: „Der Einspruch des Herzogs gegen die Veranlagung zur Gemeindeeinkommensteuer für 1918 wird bis zur Entscheidung des Hauptprozesses vertagt.“



Dank der Schwestern des Franz-Hospitals für den Arzt und Sanitätsrat Dr. Ludwig Wiesmann, bis 1918 Mitglied des Magistrats

Die Dülmener Lokalnachrichten der letzten Tage von Krieg und Kaiserreich

In der Lokalpresse⁴ nahm der Krieg dagegen vergleichsweise großen Raum ein, nicht nur im überregionalen Teil, sondern auch im Dülmener Lokalteil: So finden sich Mitteilungen über Tod und Auszeichnungen von Soldaten aus Dülmen bzw. über die Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe an Zivilisten und Hinweise auf weitere Einquartierungen von Soldaten. Über die in den Gremien verhandelten Weihnachtspakete für Soldaten wurde auch in der Presse berichtet. Darüber hinaus finden sich hier neben der Bitte des Vaterländischen Frauenvereins um die Abgabe von Leinensachen für notleidende Kinder, die nicht genug Wäsche haben, und einer Bekanntmachung des Amtes Dülmen über die Abgabe von Männersocken an die bedürftige Bevölkerung erwartungsgemäß die kriegsbedingten Bekanntmachungen zur Versorgung mit Lebensmitteln und zur Ausgabe von Lebensmittelkarten (sowie eine Warnung vor dem Verzehr von Bucheckern durch Kinder); allerdings scheint hier keine Dramatik wie noch im Jahre 1917 zu wirken. Auch gab es erfreuliche Berichte über die wirtschaftliche Lage am Ort. So wurde unmittelbar vor Kriegsende vermeldet: *„Der heutige Viehmarkt erfreute sich eines guten Besuches. Der Handel war im allgemeinen ziemlich lebhaft [...]“*. Daneben wurde über den Diebstahl eines Rindes sowie über die Beschlagnahmung eines geschlachteten Schweins und anderer Lebensmittel am Bahnhof berichtet.

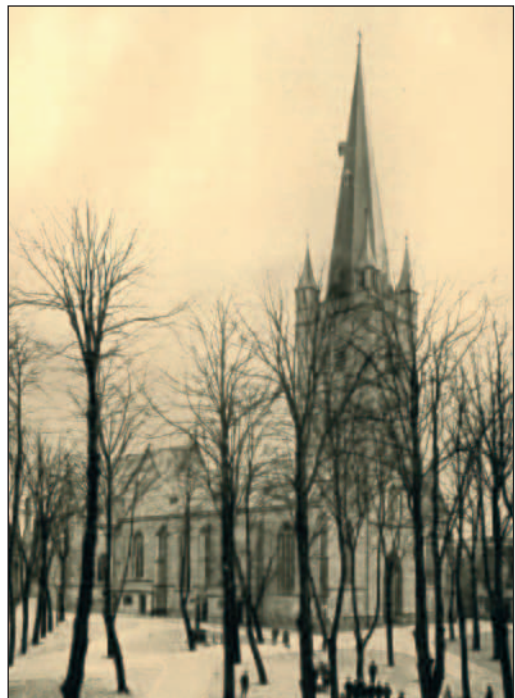


Das alte Gymnasialgebäude, erbaut während des Ersten Weltkriegs (Foto: Buchhandlung Sievert)

Die Grippewelle machte auch vor Dülmen nicht halt. Neben einem allgemeinen Artikel über „*Mittel gegen die Grippe*“ wurde aber lediglich Ende Oktober 1918 die Schließung zuerst des Gymnasiums und der Höheren Töchterschule und dann der Volksschulen wegen Grippe für wenige Tage gemeldet, Anfang November dann die Wiederaufnahme des Unterrichts an den Volksschulen aufgrund des Rückgangs an Grippeerkrankungen.

Wie am Vorabend des Krieges⁵ nahm in der stark vom katholischen Milieu geprägten Stadt die Berichterstattung über Ereignisse des kirchlichen Lebens einen großen Raum in der Dülmener Lokalpresse ein. Bei zivilen wie militärischen Toten fanden sich auch Nachrufe des katholischen Kreuzbündnisses (einer kirchlichen Abstinenzvereinigung), der Jungfrauenkongregation und der Jünglingssodalität. Berichtet wurde in diesen Tagen über neue Hefte vom Kreuzbündnis und über die Kreuzbündnis-Versammlung der Vertrauensmänner und Gehilfinnen. Auch die Gottesdienste der Jungfrauenkongregation fanden Erwähnung, ebenso die verschiedenen Veranstaltungen des Katholischen Lehrlingsvereins (nämlich: Turnabend, Vorstandssitzung und Vortrag eines Missionars). Die wichtigen kirchlichen Feiertage Allerheiligen und Allerseelen im Trauermonat November fanden sich der Jahreszeit entsprechend in der Presse wieder, vor allem Berichte über Grabbesuche und Hinweise auf die Beichte der Kommunionkinder. Die Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrgemeinde St. Viktor wurde vermeldet. Besonders zu erwähnen sind hier der Hinweis auf den „*Toties Custies-Ablauf*“ (gemeint war der Toties-quoties-Ablauf) und dessen Bestimmungen zu Allerseelen sowie das Hochamt am Sonntag mit „*Missionspredigten von einem Missionar*“.

Mission war – zumindest der Berichterstattung in der Lokalpresse zufolge – in den letzten Kriegstagen das ganz große Thema in Dülmen. Neben dem Vortrag eines Missionars im Katholischen Lehrlingsverein und den eben genannten Missionspredigten nahm der Missionsabend des Katholischen Arbeiter- und Knappenvereins Ende Oktober 1918 besonders großen Raum im Lokalteil der Dülmener Zeitung ein. Es handelte sich hierbei um die Aufführung eines „*Missionsdramas*“ mit dem Titel „*Caonabo, der dunkle Mond*“, der Erlös war für die „*Heidenmission*“ bestimmt. Sowohl im Redaktions- als auch im Anzeigenteil



Die Pfarrkirche St. Viktor

der Dülmener Zeitung fand sich hier eine mehrfache Ankündigung, anschließend gefolgt von einer ausführlichen Berichterstattung: Der nach „*einem lange gehegten Wunsche vieler*“ abgehaltene Missionsabend mit einem Pater der Hiltruper Missionsgesellschaft werde ein „*Glanzpunkt in der Geschichte unserer Vereine*“ bleiben, hieß es. Der große Saal des Gesellenhauses war der Presse zufolge bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Schilderungen des Missionars „*über das opfervolle Leben und mühevollen Wirken der Glaubensboten, über die traurige Lage so mancher Missionsgegenden in der jetzigen Zeit machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck*“. Die Dülmener Zeitung dankte allen Mitwirkenden für die unvergessliche Aufführung „*des herrlichen Missionsdramas*“ und schloss den ausführlichen Artikel mit den Worten: „*Es galt, Liebe, Begeisterung und Opfersinn für unsere heilige Missionssache zu wecken und, so Gott will, auch Missionsberufe anzuregen. Möge der Abend in diesem Sinne reiche Früchte tragen, möge er allen Teilnehmern selbst reichen Gewinn an tiefer Glaubensgesinnung bringen.*“

Wie in den letzten Wochen vor dem Krieg prägte somit das katholische Milieu auch gegen Kriegsende ganz klar die Berichterstattung in der Lokalpresse. So wie Mitte 1914 im Lokalteil der Dülmener Zeitung vor allem über Ereignisse des kirchlichen Lebens berichtet wurde, so waren Ende Oktober und Anfang November 1918 die nicht auf den Krieg bezogenen Nachrichten des Dülmener Lokalteils in erster Linie Nachrichten aus dem kirchlichen Leben der Stadt.

Auch nach der Revolution blieben das katholische Milieu und der politische Katholizismus wie in anderen Städten des Münsterlands das prägende Element der Dülmener Stadtgesellschaft.⁶ Die Zentrumsparterie als Interessenvertretung der römisch-katholischen Christen in Deutschland stellte hier in der Weimarer Republik bis zu den gewaltsamen Umwälzungen 1933 ganz klar die Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung.

¹ Vgl. zuletzt mit Verweis auf ältere Literatur: Nicola Willenberg, Dülmen in der Weimarer Republik, in: Stefan Sudmann (Hg.), Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 2011, S. 247-270, hier S. 247-251. Zur damaligen Situation in der Region allgemein vgl. auch Wilfried Reininghaus, Die Revolution 1918/19 in Westfalen und Lippe als Forschungsproblem: Quellen und offene Fragen. Mit einer Dokumentation zu den Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, NF 33), Münster 2016.

² Vgl. Anm. 4.

³ Hierzu und zum Folgenden: Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Bu 2 und Bu 10. Zu den Ämtern und Gemeinden des Umlands: Amt Dülmen, A 12, A 20 und A 22; Gemeinde Buldern, A 4 und A 8; Amt Rorup, A 14 f.

⁴ Hierzu und zum Folgenden: Dülmener Zeitung, 22.10., 24.10., 26.10., 29.10., 31.10., 01.11., 05.11., 07.11. und 09.11.1918.

⁵ Vgl. Stefan Sudmann, Dülmen am Vorabend des Ersten Weltkriegs – Ein Blick in die Lokalpresse und in die Protokolle der kommunalen Gremien, in: Dülmener Heimatblätter 61/1, 2014, S. 21-28. Vgl. auch: Ders., Das Jahr 1914 – Dülmen im Weltkrieg, in: Reinhold Weitz (Red.), Das Jahr 1914 – Deutsch-französische Partnerstädte erinnern an den Ersten Weltkrieg, Weilerswist 2015, S. 115-152.

⁶ Vgl. Anm. 1.

„Ein abscheuliches, verdammenswertes Machwerk“

Zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Romans „Der tolle Bomberg“ von Josef Winckler

Aus dem noch immer modern anmutenden Neubau des Stadttheaters in Münster von 1956 ragt die Ruine des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Romberger Hofes hervor und wohl kein Stadtführer vergisst darauf hinzuweisen, dass hier einst der „Tolle Bomberg“ alias Gisbert von Romberg gehaust habe. Und in einem populären, weit verbreiteten Münsterland-Buch ist zu erfahren: *„Romberg, Baron Gisbert von Romberg, ehe ich's vergesse, war der literaturnotorische Tolle Bomberg. Dieser böse Bube des 19. Jahrhunderts zeigte seiner Zeit den Vogel, wenn es sein musste sogar den blanken Allerwertesten, und eulenspiegelte sich mit spöttischem Gelächter durch Mimigernaford und Umgebung. Manchmal weiß ich nicht so recht, ob sie es richtig kapiert haben: den langsam abblätternen sandsteinernen Zeigefinger überm Stadttheater und seinen ehemaligen Besitzer Romberg-Bomberg, diesen Erzschem von Buldern. Zu vielen nämlich dient er als wohlfeile Folklorefigur.“*¹ Auch hier wird deutlich: „Bomberg“ und „Romberg“, erfundene Kunstfigur und historischer Baron, sind kaum noch unterscheidbar, verschmelzen in den Köpfen des Publikums zu einer einzigen Person.

Dafür „verantwortlich“ ist zweifellos der Roman „Der tolle Bomberg“ von Josef Winckler, der 1923 bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erschien. Seitdem ist das Buch in zahlreichen neuen Auflagen gedruckt und inzwischen in mehr als 750.000 Exemplaren verkauft worden.² Im Gegensatz zu heutigen Lesern, die den Begriff „toll“ meist im positiven Sinne als „ungewöhnlich, unglaublich oder großartig“ übersetzen würden, wird dem Publikum der 20er Jahre wohl noch eher die ältere umgangssprachliche Bedeutung des Wortes „toll“ als „verrückt“ geläufig gewesen sein. Wenn Winckler sein Buch im Untertitel als *„westfälischen Schelmenroman“* bezeichnete, so war das schon eigentlich ein wenig Hochstapelei, denn im



„Der tolle Bomberg“
(Titelblatt des Romans von Josef Winckler
aus dem Jahre 1923)

Grunde handelt es sich um eine lockere Aneinanderreihung von kleinen Anekdoten bzw. Episoden, in deren Mittelpunkt ein als Baron Bomberg bezeichneter adeliger Draufgänger steht, der in Münster, Buldern oder Dortmund wilde Streiche vollführt, sich mit der Obrigkeit anlegt oder den Standesdünkel seiner westfälischen Adels-genossen der Lächerlichkeit preisgibt. So lässt Winckler seinen „Helden“ mit dem Pferd in sein Stammlokal an der Bogenstraße zu Münster einreiten und vor den Augen der verblüfften Gäste über einen Wirtshaustisch springen. In der Nähe seines Wohnortes Bullbergen bringt der Baron in Ermangelung eines Haltepunktes den Zug stets per Notbremse zum Stehen, zahlt das fällige Strafgeld aus der Westentasche und schreitet fröhlich pfeifend seinem Schloss zu. Dies wiederholt sich so oft, bis die Bahndirektion ein Einsehen hat und hier die kleinste Bahnstation des Münsterlandes errichtet. In einer der gelungensten Geschichten lässt sich Bomberg auf dem Prinzipalmarkt zu Münster in seiner Kutsche von einem Barbier öffentlich rasieren. Unter dem Gelächter des Publikums verkündet er dann mit lauter Stimme: „*Der westfälische Adel steigt nicht ins Volk herab.*“ Die Leute verstanden die Sati-re: Tags zuvor soll ein adeliger Standesgenosse genau diese arrogante Äußerung im westfälischen Landtag von sich gegeben haben.³

Schon wenige Wochen nach Erscheinen waren die ersten 5.000 Exemplare des Bomberg-Romans verkauft. Nach einem halben Jahr konnte der Autor Josef Winckler⁴ stolz vermelden: „*Bomberg saust bereits auf 50 Tausend los.*“⁵ Das Buch erreichte bald den ersten Platz der deutschen Bestsellerliste und wurde erst 1929 durch Remarques „*Im Westen nichts Neues*“ abgelöst. Bis in die Gegenwart hinein wurden immer neue Auflagen und Sonderausgaben in verschiedenen Verlagen herausgegeben.⁶

Das war beim Erscheinen des Romans keineswegs voraussehbar. Im Inflations-jahr 1923 glaubte der Verleger Gustav Kilpper, dass man einer schweren und im Buchhandel deutlich fühlbaren Wirtschaftskrise entgegengehe, war aber dennoch zuversichtlich, dass gerade die Bücher seines Autors Josef Winckler sich oben halten würden.⁷ Er sollte Recht behalten. Das von Winckler erschaffene *enfant terrible* „Bomberg“ beflügelte offenbar die Phantasie der Leser.⁸ Dieser Außenseiter, der die kleinen Leute an seinem Reichtum partizipieren ließ, der mit Witz und unerschrockenen Husarenstücken seine Standesgenossen und die Obrigkeit düpierte, wurde für die Zeitgenossen zu einer Art „Volkstribun“, ja beinahe zum Mythos. Sicher waren es auch die skurrilen, deftigen Geschichten selbst, die das Publikum ansprachen, und man kann Winckler kaum ein gewisses Fabuliertalent absprechen. Es kann aber sehr wohl bezweifelt werden, dass bestimmte Kapitel des Romans wegen ihrer latenten Verachtung von Frauen-, Umwelt- oder Tierschutzinteressen noch heute den Schreibtisch eines Verlagslektorats passieren würden. Zum Erfolg des Werkes in Westfalen dürfte auch beigetragen haben, dass das Publikum die Hauptpersonen und Orte der Handlung – trotz ihrer sprachlichen Verballhornung – wiedererkennen konnte. Aus Romberg machte Winckler Bomberg, aus Buldern wurde Bullbergen, Brünninghausen heißt im Roman Breuninghausen, die Baronin von Boeselager mutierte zur Baronin von Gutelager usw. Für den überwältigenden Erfolg des Romans „Der Tolle

Bomberg“ war aber letztendlich entscheidend, dass es Winckler gelang, ein westfälisches Volksbuch zu schaffen, das sich in die westfälische Volkstumsideologie der 20er Jahre nahtlos einfügte. So schrieb die Frankfurter Zeitung: *„Ja, wahrhaftig, wir Deutsche haben wieder ein großes humoristisches Volksbuch, mit dessen Helden wir lachen und weinen und in dessen Humorigkeit wir uns selber wiederfinden. Man denke, diese Zeit der Trübsal entlockt einem Dichter ein Werk, in dem echtes, fröhliches Lachen gebannt ist in einer unvergesslichen Gestalt. Es lebe der tolle Bomberg!“*⁹ Mit seinem Werk machte sich Winckler selbst zu einem „Westfalendichter“ und Protagonisten einer Volkstumsideologie, die man einige Jahre später ohne Mühe in die nationalsozialistische Weltanschauung integrieren konnte.¹⁰

Ein Roman hat seine eigene Wahrhaftigkeit. Der Autor kann Geschichten erfinden, verändern, muss sich nicht an überprüfbare Fakten halten. Aber Winckler bestand im Vorwort zur 1. Auflage seines Buches darauf, dass die beschriebenen Personen, Orte und Ereignisse der historischen Realität entsprachen. Er berief sich dabei auf eigene Quellenstudien im Stadtarchiv Münster, auf umfangreiche Befragungen von Zeitzeugen sowie auf Erzählungen von Freunden und Bekannten.¹¹ So setzte sich bei seinen Lesern schnell der Eindruck fest, *„Der tolle Bomberg“* beruhe auf historischen Tatsachen. Da nützte es wenig, dass Winckler nach und nach einräumen musste, dass die meisten Anekdoten frei erfunden waren.

In der Liste der Gewährsleute für seine Geschichten stand der münster'sche Rechnungsrat Eugen Müller ganz oben an.¹² In einem Leserbrief im Westfälischen Merkur (19.8.1923) wehrte sich Müller jedoch vehement gegen die „Ehre“, Winckler Material für seine Anekdotensammlung geliefert zu haben. Er habe nichts zu tun mit *„...seinen scheußlichen Gemeinheiten, frivolen Sinnlichkeiten, verabscheuungswürdigen Gotteslästerungen und läppischen Verhöhnungen heiliger kirchlicher Gebräuche.“*¹³ Müller führte in seinem Leserbrief weiter aus, dass er eines Tages Besuch von Winckler erhalten habe, der ihn bat, einige harmlose Geschichten aus dem Leben des Gisbert von Romberg zu erzählen. Da Müller den Baron aus seiner Jugendzeit noch persönlich gekannt hatte, habe er ihm einzelne Persönlichkeiten aus dem Gesellschaftskreis des Barons nennen sowie über ortsgeschichtliche Vorgänge der damaligen Zeit erzählen können. Aber: *„Wenn ich gewusst hätte, zu welchen unglaublichen Gemeinheiten er sich in seinem neuesten Roman verstiegen hat, so würde ich ihm meine Unterstützung bei der Sammlung des Stoffes nicht geliefert haben. Nein! Dieser angebliche ‚Schelmenroman‘ ist kein herzerquickendes Buch, wie es heute jedem nottut! ... es ist ein abscheuliches, verdammenswertes Machwerk, mit dem sich dem Vernehmen nach auch noch die Staatsanwaltschaft beschäftigen wird.“*¹⁴ Dagegen hatte der in den 20er Jahren ziemlich erfolglose Literat Dr. Theodor Reismann-Groene gehofft, Winckler hätte ihm noch mehr als die von ihm bereits gelieferten und frei erfundenen Geschichten abgenommen. Er versicherte, er wolle ihm *„soviele Stoffe sagen“*, dass Winckler sein Leben lang daran schreiben könne.¹⁵ Zum Wahrheitsgehalt seiner Geschichten schrieb der spätere Nazi-Oberbürgermeister der Stadt Essen: *„An den Dönkens ist oft etwas Wahres, aber es ist dann eben umgebaut und dann mit Verschiebung der Szene an den Romberg herangebracht worden. Es sind gewis-*

sermaßen die Witze des Volkes alle auf einen Mann konzentriert.“¹⁶ Die im Roman in mehreren Geschichten kolportierte Bekanntschaft zwischen dem Baron und dem in Münster sehr populären Original Professor Hermann Landois (1835 – 1905)¹⁷ hat Winckler später selbst bestritten. Im realen Leben habe eine Bekanntschaft zwischen dem Zoogründer Landois und Romberg gar nicht bestanden. Die beiden seien sich allenfalls einmal flüchtig begegnet.¹⁸ In einem Brief an Thomas Mann vom 2. Mai 1929 gab Winckler schließlich zu, dass im „Tollen Bomberg“ allenfalls 15 Seiten historisch seien¹⁹ – nicht gerade viel bei einem Buchumfang von rund 400 Seiten!

Schon zu Lebzeiten Gisbert von Rombergs hatte der schreibfreudige Professor Landois in seiner niederdeutschen Romanreihe „*Frans Essink*“ ein Kapitel mit dem Titel „*Baron von Bullrig*“ veröffentlicht.²⁰ Darin spielt der hier als „Här von Bullrig“ bezeichnete Baron dem Spießbürger Frans Essink übel mit, wobei dem übertriebenen Konsum von Alkohol eine entscheidende Rolle zukam. Ob diese Geschichte der Wahrheit entspricht, ist durchaus zweifelhaft, obgleich sich Landois hier als ein Zeitgenosse erweist, der die Vorlieben des Barons (Alkohol, Musik, Spendierfreude, Zerstörungswut etc.) durchaus kannte.²¹ In seiner Wirkung blieb dieser Roman

hinter Wincklers „Bomberg“ ebenso weit zurück wie die „*Schelmenstreich niederdeutscher Käuze*“, die Carl Prümer schon 1917 veröffentlicht hatte. Darin sind einige Anekdoten enthalten, die sich durchaus kritisch-interpretierend mit der Person Rombergs beschäftigen.²² 1926 kamen Plagiate und Nachahmungen des Winckler’schen Romans auf den Markt, „... die durch die Skrupellosigkeit verblüfften, mit der hier literarischer Diebstahl als ein ganz öffentliches Gewerbe betrieben wurde.“²³

Winckler ging gerichtlich gegen die Autoren Hubert Südekum (Der Schelmenbaron, Warendorf 1926), Paulheinz Wantzen (Professor de Iselmott, Warendorf 1926) und Friedrich Kipp (Halli, hallo, der tolle Romberg, Warendorf 1926) vor und bekam in allen Fällen Recht.²⁴ Aber das hatte seinen Preis: Um seine Urheberrechte zu wahren, sah sich Winckler genötigt, die Bomberg-Geschichten – bis auf wenige Ausnahmen – als eigene Erfindungen zu demaskieren.²⁵



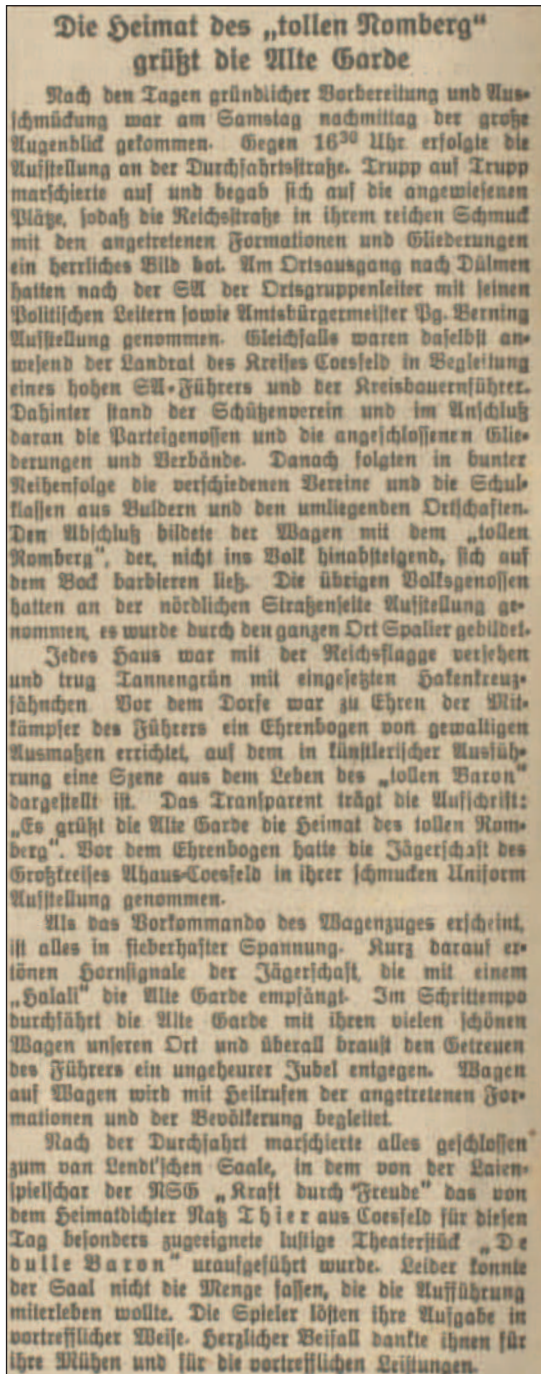
Titelblatt des Essink-Romans
von Hermann Landois (Ausgabe von 1902)

Ansonsten erwies sich der vom rheinischen Autor zum westfälischen Volkschriftsteller gewandelte Winckler, der in seinen Briefen gern *„Mit Westfalen-gruß!“*²⁶ unterzeichnete, als außerordentlich geschäftstüchtig. Schon 1924 war der münster'sche Konditor Albin Middendorf, der die Räumlichkeiten des französischen Romberg-Wirts Louis Midy an der Bogenstraße übernommen hatte, mit einer neuen Geschäftsidee an Winckler herantreten. Er hatte den Maler Fritz Grottemeyer beauftragt, fünf Bilder nach Motiven des „Tollen Bomberg“ zu malen, um damit in seinem Café einen umgebauten „Romberg-Raum“ zu schmücken, denn hier war der historische Gisbert von Romberg tatsächlich häufig eingekehrt.²⁷ Dieser Saal entwickelte sich allmählich zu einer Art Wallfahrtsstätte, was Middendorf zusätzlich auf die Idee brachte, den Winckler-Roman zu Reklame-Zwecken in seinem Café zu verkaufen.²⁸ Der geschäftstüchtige und eitle Winckler war von solchen verkaufsförderlichen Ideen sehr angetan, zumal er ja auch dem Kaufhaus Althoff in Dortmund gestattet hatte, seine großen Schaufenster mit lebensgroßen Figuren und Szenen aus dem Bomberg-Roman nach Entwürfen Salzburger Künstler auszustatten.²⁹

Derweil ging die Legendenbildung und Verwertung des Winckler'schen Romans munter weiter. 1927 verfasste Wolfgang Hillers für das Theater eine „Bomberg“-Komödie, die in Mönchengladbach uraufgeführt wurde. Das von dem Münsteraner Autor Josef Bergenthal verfasste Stück *„Der tolle Bomberg“* hatte 1936 im Stadttheater Münster Premiere. Hinzu kamen Inszenierungen von Laienspieltheatern oder Puppenspielen.³⁰ 1932 kündigte die Dülmener Zeitung die lokale Uraufführung des ersten Bomberg-Films an: *„In den Köpfen der Münsterländer spukt immer noch als eine der schnurrigsten westfälischen Gestalten der tolle Bomberg herum. Jene köstliche Zeitepoche, die damals dem Land der Roten Erde das Gepräge urwüchsigen Humors gab, ist mit dem Aussterben der Generation unserer Urgroßväter verklungen. Die seltsamsten und absurdesten Gerüchte über ihn haben sich jedoch wie bei allen merkwürdigen Käuzen vererbt. ... Selten werden wohl von einem Manne derartige Abenteuer und Schelmereien erzählt, wie gerade von diesem westfälischen Adelssohne, und es nimmt nicht wunder, dass er unter den einzelnen Mitlebenden die verschiedensten Urteile einheimst.“*³¹ Der Erfolg des Films blieb trotz der Starbesetzung mit Hans Adalbert Schlettow, Adele Sandrock und Paul Henckels eher mäßig.³²



Postkarte mit einem Teil der Gaststätte Middendorf (Stadtarchiv Münster)



Bei der Fahrt der „Alten Garde“ der NSDAP durch das Münsterland im Juni 1939 präsentierte sich Buldern als Heimat des „tollen Romberg“, was auch der Dülmener Zeitung eine Nachricht wert war.

Bei der „Westfalenfahrt der Alten Garde“ vom 14. bis 17. Juni 1939, einer Propagandafahrt von etwa 600 verdienten „alten Kämpfern“ der NSDAP durch Westfalen, erwartete die Teilnehmer am Ortsausgang von Buldern eine Überraschung: „Der „tolle Bomberg“ thronte auf hohem Bock seiner Originalkutsche und ließ sich barbieren. Die Altgardisten erlebten hier ein Stück wahren münsterländischen Volkstums und echter Geschichte. Nach dem Durchzug der alten Garde spielte eine Laienspielschar der NSG ‚Kraft durch Freude‘ das Volksstück ‚de olle Baron‘, das für diesen Tag zusammengestellt war.“³³

Josef Winckler stand der NS-Ideologie durchaus nicht ablehnend gegenüber. Wenn seine Werke im Dritten Reich aber lediglich geduldet wurden, so lag das wohl daran, dass seine Frau Jüdin war und er sich weigerte, sich von ihr zu trennen. Durch die Hilfe einflussreicher Freunde gelang es Winckler 1943, die Ausreise seiner Frau in die Schweiz zu ermöglichen. Er selbst blieb in Deutschland, veröffentlichte aber bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs nichts mehr. „Der tolle Bomberg“ erschien jedoch weiterhin in Nachdrucken und Sonderausgaben für die Wehrmacht.³⁴

Nach dem 2. Weltkrieg erstellte Winckler eine eigene Bühnenfassung des „Bomberg“, die er 1957 in der Dortmunder Westfalenhalle auf einer dreiteiligen Simultanbühne zur Aufführung bringen

wollte. Das groß angelegte Unternehmen mit zahlreichen Darstellern und über 100 Komparsen ließ sich aus Kostengründen jedoch nicht realisieren. Im gleichen Jahr feierte der Farbfilm *„Der tolle Bomberg“* mit Hans Albers in der Titelrolle und vielen anderen „Stars“ des deutschen Nachkriegsfilms (Marion Michael, Paul Henckels, Harald Juhnke u.a.) seine Premiere in Münster. Dem ziemlich niveaulosen, albernen Streifen war kein großer Erfolg beschieden. Wenig Anklang bei der Kritik und beim Publikum fand auch ein von Harald Müller verfasstes Bühnenstück (*„Der tolle Bomberg“*), das den Entmündigungsprozess gegen den Baron ins Zentrum stellte und 1982 in Dortmund Premiere hatte. Es wurde 1988 auch im Stadttheater Münster aufgeführt.³⁵

Zu erwähnen wäre noch, dass die Bundesbahn jahrelang einen Intercity-Zug zwischen Hamburg und Köln unter dem Namen *„Toller Bomberg“* fahren ließ. Es gab Zigarettenbildchen mit Bomberg-Motiven, Bomberg-Schnaps und Bomberg-Brot³⁶. Bis heute existiert die Gaststätte *„Der tolle Bomberg“* direkt neben dem Bulderner Bahnhof, der sein Dasein angeblich der Aktivität des dreisten Barons verdankt.³⁷ Die neueste Ausgabe des Romans *„Der tolle Bomberg“* gab die Nyland-Stiftung 2016 im Elsinor-Verlag Coesfeld (Imprint: Longinus) heraus.

Seit fast 100 Jahren ebnen nun also erzählende oder dramatische Werke, Filme, Theateraufführungen, Bilder und Kitsch-Adaptionen den Weg zur Kunstfigur *„Toller Bomberg“*, nicht jedoch zum historischen Baron Gisbert von Romberg (1839 – 97). Seine Geschichte wurde bisher noch nicht erzählt.



Eingang zur Gaststätte „Der tolle Bomberg“ neben dem Bahnhof in Buldern (Foto: DZ)

¹ Rainer Krewerth und Dieter Rensing, *Wo das Münsterland am schönsten ist. Ein Reiseführer, Bildband und Lesebuch*, Münster, 7./8. Aufl., 1981, S. 16.

² Hier wird stets die neueste, textgleiche Ausgabe aus dem Elsinor Verlag (Longinus) Coesfeld herangezogen: Josef Winckler, *Der tolle Bomberg. Ein westfälischer Schelmenroman. Mit einem Nachwort von Wolfgang Delseit und Walter Gödden*, Coesfeld 2016.

³ Ebenda.

⁴ Zur Biografie Wincklers vgl. Wolfgang Delseit und Franz-Rudolf Menne (Hrsg.), Josef Winckler 1881 – 1966, *Leben und Werk, Arbeitsbuch zur Ausstellung*, Nyland-Stiftung, Köln 1991.

- ⁵ Josef Winckler, Briefwechsel 1912 – 1966, hrsg. von Wolfgang Delseit, Köln 1995, S. 233, Anm. 2.
- ⁶ Vgl. Wolfgang Delseit und Walter Gödden: Nachwort zur neuesten Roman-Ausgabe des Elsinor-Verlags, Coesfeld 2016, S. 332.
- ⁷ Kilpper an Winckler 24.3.1923, in: Winckler, Briefwechsel, S. 231 f.
- ⁸ Delseit/Gödden, Nachwort, S. 332.
- ⁹ Frankfurter Zeitung, zitiert nach: Hans Günther Auch, Der tolle Bomberg – Ein Longseller seit 70 Jahren, in: Delseit/Menne, Josef Winckler, S. 47 f.
- ¹⁰ Walter Gödden, Nachwort, in: Winckler, Briefwechsel, S. 566.
- ¹¹ Josef Winckler, Vorwort, in: Der tolle Bomberg, S. 9 ff.
- ¹² Ebenda, S. 11.
- ¹³ LWL-Archivamt für Westfalen: Westfälisches Literaturarchiv (WLA), Nachlass Winckler 1023 Nr. 89.
- ¹⁴ Winckler selbst bestätigte die Einlassungen von Müller im Vorwort zur 50. Auflage seines Buches „Der tolle Bomberg“, S. 16.
- ¹⁵ LWL-Archivamt, Nachlass Winckler 1023 Nr. 506: Reismann-Grone an Winckler 8.7.22. Zu Reismann-Grone vgl. Briefwechsel, S. 259, Anm. 1.
- ¹⁶ Ebenda, ohne Datum.
- ¹⁷ Vgl. Hermann Landois (1835 – 1905). Naturwissenschaftler, Theologe, Stadtbürger, Schriftsteller, hrsg. von Franz-Josef Jakobi und Thomas Sternberg, Münster 2005.
- ¹⁸ Auch, „Der tolle Bomberg – Ein Longseller“, S. 52 ff.
- ¹⁹ Briefwechsel, S. 274, Anm. 9. Zum Wahrheitsgehalt der Geschichten vgl. Klaus Bartelt, Der „tolle Bomberg“. Überlegungen zum Quellenproblem und zur Legendenbildung. Schriftliche Hausarbeit, vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der Sekundarstufe I, Münster 1980 (Standort: Stadtarchiv Münster), S. 17; Klaus Delseit, Der „tolle“ Romberg – Sturz eines Mythos?, in: Jahrbuch Westfalen 1993, S. 16 f.; Dieter Potente, Buldern – so wie es war, Alltagsgeschichte eines westfälischen Dorfes in 387 Bildern und Dokumenten, Dülmen-Buldern, S. 18 ff.
- ²⁰ Hermann Landois, Frans Essink. Sein Liäwen un Driewen äs aolt Mönstersk Kind. Komischer Roman in 6 Abteilungen. I. Humoristischer Teil: Bi Liäwtieden, 9. Auflage, Leipzig 1902, S. 90 – 100.
- ²¹ Vgl. Bartelt, Der „tolle Bomberg“, S. 18.
- ²² Ebenda, S. 19; Delseit/Gödden, Nachwort, S. 335.
- ²³ Auch, Der tolle Bomberg – Ein Longseller“, S. 49.
- ²⁴ Delseit/Gödden, Nachwort, S. 340.
- ²⁵ LWL-Archivamt, Nachlass Winckler 1023 Nr. 90 (Briefwechsel Wincklers mit dem Gastronom Middendorf).
- ²⁶ Gödden, Nachwort, S. 565.
- ²⁷ LWL-Archivamt, Nachlass Winckler 1023 Nr. 90 (Middendorf an Winckler 1.11.1924).
- ²⁸ Ebenda (Middendorf an Winckler 11.2.1930).
- ²⁹ Ebenda (Winckler an Middendorf 15.2.1930).
- ³⁰ Delseit/Gödden, Nachwort, S. 340.
- ³¹ Stadtarchiv Dülmen, Dülmener Zeitung vom 28.4.1932.
- ³² Delseit/Gödden, Nachwort, S. 340.
- ³³ Dülmener Zeitung vom 18.6.1939, zit. bei: Dieter Potente, Nationalsozialismus im Dorf. Katholisches Milieu und NS-Herrschaft im westfälischen Dorf Buldern 1933 bis 1945, Dülmen 2014, S. 177.
- ³⁴ Briefwechsel, S. 295 ff.
- ³⁵ Delseit/Gödden, Nachwort, S. 340 f.; Auch, „Der tolle Bomberg – Ein Longseller“, S. 55.
- ³⁶ Ebenda, S. 341 bzw. S. 56 (Anm. 26).
- ³⁷ Vgl. dagegen: Dieter Potente, Buldern, Bomberg und der Bahnhof. Bulderns Aufbruch in die Moderne zwischen Dichtung und Wahrheit, in: Dülmener Heimatblätter Heft 1, 2016, S. 18 – 26.

Ein Zugang zum Marktplatz führt über die Marktstraße

Die in diesem Beitrag behandelte Aufnahme wurde als Postkarte mit dem Zusatz „ECHTE PHOTOGRAPHIE“ über den Verlag Josef Sievert in Dülmen vertrieben. Um eine eingrenzende Datierung der Aufnahme vornehmen zu können, sind der Schriftzug „Rats-Kafé“ auf der Giebelfront des Hauses an der rechten Bildseite und die Eröffnung einer Verkaufsstelle von Heinrich Hill im Haus Marktstraße 8 seit Mitte Juli 1926, als frühestes Datum, sowie der Umzug der Geschäftsstelle der „Städtischen Sparkasse“ 1932, als spätestes Datum, heranzuziehen. Die Fotografie entstand also zwischen 1926 und 1932.

Im Vordergrund des Bildes steht der Brunnen, den die Bürgerschaft zum 600jährigen Stadtjubiläum im Jahre 1911 der Stadt stiftete. Die Vorbereitungen für die Auslobung des Wettbewerbs, die Begutachtung der Modellentwürfe, die Auswahl eines Entwurfs und die Errichtung des Brunnens nahmen mehr als ein Jahr in Anspruch und wurden einem „Komitee betreffend die Errichtung eines Monumentalbrunnens“ übertragen. Bereits im Januar 1910 berichtete die Dülmener Zeitung von der Absicht, dass der „... Marktplatz aus Anlass unseres nächstjährigen 600-jährigen Stadtjubiläums mit einem herrlichen Brunnen geschmückt werden“ sollte. Dem „Brunnen-Komitee“ gehörten die namhaften Bürger der Stadt, Auktionator Johann Bockholt, Kaufmann Carl Holthöver, Buchhändler Bernard Horstmann, Dachdeckermeister Theodor König, Dr. med. Sanitätsrat Carl Mues, Brennereibesitzer Heinrich Northoff, Fabrikant Bernard Schlieker, Fabrikant Wilhelm Specht, Dr. med. Sanitätsrat Ludwig Wiesmann sowie Stadtbaumeister Hermann Wolters, an.¹

Die Mitglieder aller zum Stadtjubiläum initiierten Festkommissionen sprachen sich für den Entwurf von Professor Wilhelm Kreis aus Düsseldorf aus. Ein Modell in natürlicher Größe wurde provisorisch aus Holzrahmen mit darüber gespanntem Stoff hergestellt und auf dem Marktplatz an der vorgesehenen Stelle aufgerichtet. Die Ausführung des Brunnenentwurfs übernahm der Bildhauer Sommer aus Berlin. Der Brunnen wurde folgendermaßen beschrieben:

„In einem ca. 4,5 m breiten Brunnentrage erhebt sich der Brunnenaufbau. Dieser trägt auf einem kräftigen Steinsockel die Brunnenschale, welche viereckig mit abgeschrägten Ecken geplant ist. An den Außenseiten des Beckens sollen Reliefs in vergoldeter Bronze angebracht werden, während die abgeschrägten Ecken wasserspeiende Tierköpfe enthalten. Über dem Becken erhebt sich ein achtseitiger schmiedeeiserner Baldachin, unter dem auf kleinerem mit Wasserspeiern geschmücktem Sockelaufbau eine Bronzefigur aufgestellt werden soll. Die Figur stellt ein kleines sich schmückendes Mädchen dar. Der achtseitige Baldachin verbindet sich über der Figur in graziösen Linien und endet in eine Wetterfahne.“



Der Zugang von der Markstraße auf den Marktplatz in den 1930er-Jahren
(links das Rathaus und rechts das Rats-Café)



Der Zugang von der Marktstraße auf den Marktplatz im Jahr 2018

Die Gesamtausgaben für den Jubiläumsbrunnen beliefen sich auf ca. 15.000 Mark und wurden durch Spenden der Dülmener Bürger finanziert.

Hinter dem Jubiläumsbrunnen ist ein Teil des Rathaus-Westflügels mit seinem markanten Treppengiebel zu erkennen. Dort war für die Zeit von 1903 bis 1932 das Geschäftslokal der bereits am 1. September 1856 gegründeten „Sparkasse zu Dülmen“ untergebracht. In den Dülmener Heimatblättern schaute Stadtdirektor Bernd Heimes auf diese Zeit zurück und berichtete: Zur Aufnahme „...der städtischen Sparkasse wurden 1903 im Erdgeschoss des Rathauses belegene Räume eingerichtet. Da diese aber zu beschränkt waren, wurde 1908 ein großzügiger Umbau vorgenommen, der die Spar- und Kämmereikasse im Untergeschoss des Rathauses unterbrachte und die übrigen Diensträume der Verwaltung in das Obergeschoss verlegte.“²

1932 zog die Stadtparkasse dann in das erworbene Haus vom Rentier³ Franz Froning an der Münsterstraße um.⁴

Zwischen den Häusern der Marktstraße im Hintergrund der Ansicht begann die Neustraße (heute Alte Borkener Straße). Das Haus links gehörte Havestadt, im rechten von den beiden Häusern, mit Anschrift Marktstraße 8, zog Mitte 1926 Heinrich Hill mit seinem Lebensmittelgeschäft ein, wie einer Werbeanzeige im „Führer durch die Gewerbeschau Dülmen, 7. bis 24. August 1926“ entnommen werden konnte. In derselben Publikation findet sich auch die Anzeige für das „Rats-Café, Inhaber: Paul Wiesmann, Dülmen i. W., Am Markt :/: Fernruf 124 :/: Am Markt“.

Das Haus mit Anschrift Markt(platz) 13 schien, wenn man der Beschreibung in einer Wertberechnung aus dem Jahre 1929 Glauben schenken darf, bereits im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts erbaut worden zu sein.⁵ In den sogenannten Ur-Katakterkarten⁶ der Stadt Dülmen aus dem Jahre 1825 wird als Eigentümer Adolph Lehmkuhler, Dülmen,⁷ aufgeführt. Den geschichtsinteressierten Dülmenerinnen und Dülmenern ist es als Café Wiesmann und später als „Braunes Haus“ bekannt.

Ein Blick in die im Stadtarchiv noch erhaltene Bauakte⁸ hilft die Geschichte des Hauses zumindest von 1903 bis 1945 in groben Zügen nachzuzeichnen.

Der gebürtig aus Mitwick stammende Bäcker und Konditor Paul Wiesmann, geboren am 20. Juni 1879, stellte bereits am 10. Juli 1903, noch vor seinem Umzug von der Westfeldmark Nr. 37 in das Wohnhaus am Markt(-platz) 13 am 1. Oktober 1903, einen Umbauantrag „betr. die Anlage eines Backofens u. Schaufensters“. Die Arbeiten führte die in Dülmen bekannte Baufirma Wilhelm Weber aus.

Die Giebelseiten des Hauses lagen zur Marktstraße und zum Marktplatz. Der Giebel zum Markt zählte zu den älteren Bauteilen und war, wie der Ansicht zu entnehmen ist, im oberen Teil in Fachwerk ausgeführt. Vor der südlichen Traufseite des Hauses bildete sich im Stadtraum eine kleine Platzsituation mit Gefälle zur Marktstraße hin, da sich die Straße dort bis zur Treppengiebelwand des Rathauses aufweitete. In der Mitte der südlichen Traufseite des „Wiesmannschen Hauses“ erhob sich ein breites Zwerchhaus unter einem flachen Giebel, dessen Firstlinie die Höhe des Krüppelwalmdachfirstes erreichte. Über eine fünfstufige Treppenanlage gelangte die Kundschaft in den Laden, der im Erdgeschoss lag.

Die Backstube befand sich im Untergeschoss des Hauses und hatte aufgrund des Höhenunterschieds zwischen Marktplatz und Marktstraße an der Giebelseite zur Marktstraße einen Zugang. Vom Marktplatz auf der gegenüberliegenden Hausseite ging es mit zwei Stufen in das Gebäude. Die Beschreibung des Wohnhauses aus der Wertberechnung von 1929 fasst die ehemaligen Nutzungen der Geschosse wie folgt zusammen: *„Das Gebäude enthält im Keller die Bäckerei mit Küche, Heizung und Vorräte. Im Erdgeschoss liegt der Laden und die Wirtschaftsräume. Im ausgebauten Dachgeschoss befindet sich die Wohnung und darüber die Waschküche mit Bodenraum.“*

Paul Wiesmann war verheiratet mit Josefa Bierbaum, geboren 17. August 1873, aus Dülmen. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Bernhard Heinrich Paul wurde am 18. Februar 1905 geboren. Sein späterer Beruf wird im Einwohnerverzeichnis der Stadt Dülmen zunächst mit Bankbeamter und später mit Schreibhilfe angegeben. Der zweite Sohn, Clemens Wiesmann, geboren am 9. Februar 1906, wurde wie sein Vater Konditor und es darf vermutet werden, dass er im elterlichen Geschäft mithalf. Als drittes wurde am 1. Juni 1907 die Tochter Maria geboren, die später als Schreibhilfe arbeitete und am 20. Oktober 1937 den Obermüller Emil Stenzel heiratete und mit ihm zur Hohen Straße 30 zog. Das letzte Kind der Eheleute Wiesmann, Martha, kam am 7. Juni 1912 zur Welt, starb jedoch nur wenige Tage nach ihrer Geburt am 10. desselben Monats.

1925 wurde die Bäckerei und Konditorei im Erdgeschoss grundlegend verändert. Zunächst wurde der mit *„Laden“* bezeichnete Raum auf die Marktplatzseite verlegt. Die auf der Fotografie zu sehende Tür führte nun direkt in den Laden. *„Sämtliche Räume“* des Erdgeschosses *„kommen f. d. ‚Kaffee‘ in Frage“* und werden mit Türen untereinander verbunden. Am 8. September 1925 wurde *„das Gesuch des Konditors Paul Wiesmann um Erweiterung der Conzession auf Wein und Likör“* vom Magistrat⁹ befürwortet. *„Das Bedürfnis“* wurde somit *„anerkannt.“*

Abschließend stellte Paul Wiesmann für sein Café noch nachfolgenden Bauantrag, der am 2. Dezember 1925 genehmigt wurde: *„Ich beabsichtige meine drei nach der Vorderfront liegenden Kaffeeräume so zu ändern, dass ein Raum entsteht. Hierzu ist die Entfernung der beiden Trennwände (eine Holzwand u. eine ½ Stein starke Wand) notwendig. Ueber der ½ Stein starken Wand liegen 2 Doppel-T-Eisen in der Decke, sodass die darüber liegende Wand aufgefangen ist. Die nach der Marktstraße liegende Haustreppe wird entfernt, ebenso die Haustür. Anstatt der Tür wird ein Fenster angebracht, welches in Form und Größe den übrigen Fenstern entspricht. Als Eingang kommt dann nur die zum Markt liegende Haustüre in Frage.“* Die Ausmalung des Schankraumes übernahm der in Dülmen geborene Kunstmaler Bernd Schlüter.¹⁰

Der Wiesmannsche Grundbesitz war mit Krediten der örtlichen Sparkasse belastet. Vermutlich im Jahr 1932 übernahm die Sparkasse¹¹ dann die Verfügung über die Immobilie.¹² Aus dem Einwohnerverzeichnis der Stadt geht hervor, dass die Familie Wiesmann noch bis zum 5. Mai 1934 am Markt(-platz) 13 wohnte und erst ab diesem Tag zum Nordring Nr. 21 umzog.

Vermutlich überließ die „städtische Sparkasse“ den „Organisationen der örtlichen NSDAP“ das Haus Markt(-platz) 13, die in ihm am 14. Juni 1933 „ihre Geschäftsstelle einrichteten“. Von da an trug es den Namen „Braunes Haus.“¹³ Nach einem Bericht des an der lokalen Geschichte Dülmens sehr interessierten Heinz Brathe wurde in den Kellerräumen eine dauernde SA-Wache stationiert und zugleich eine Unterkunftsmöglichkeit für eventuell vereinzelt durch Dülmen kommende SA-Leute geschaffen. Zusätzlich beschrieb die Dülmener Zeitung in ihrer Ausgabe vom 18. Juni 1933 die Aufteilung des Erdgeschosses wie folgt: *„Der freie Platz am Eingang des vorm. Wiesmann'schen Hauses dient als Warteraum [früherer Ladenraum]. Das erste Zimmer linker Hand ist das Geschäftszimmer der SA und des Motorsturmes [ehemals ein großer Caf raum]. Der etwas höher gelegen Raum gegen die Adolf-Hitler-Straße [vormals Marktstraße] ist der Dienstraum des Standartenf hrers Franz Bielefeld.“*

Zusätzlich war im Dachgeschoss des Braunen Hauses zur Adolf-Hitler-Straße hin (zumindest ab 31. Dezember 1935) das Geschäftszimmer der NS-Frauenschaft gegen Mietzahlung untergebracht.¹⁴

Am 23. Februar 1940 erwarb die Stadt durch den sogenannten „Bürgermeister-Beschluss“ das Haus Markt(-platz) 13 für 9.600 Reichsmark von der Stadtparkasse, um dort insbesondere die Polizeistation unter der Leitung des Polizeikommissars und Hauptmanns der Schutzpolizei Karl Damschen einzurichten.¹⁵

In einem Briefentwurf der Stadt Dülmen vom 5. März 1942 wird das „Braune-Haus“ als „städtisches Verwaltungsgebäude Markt 13“ bezeichnet. In dem Schriftstück wird zudem beschrieben, warum „ein weiterer Bürobetrieb unmöglich ist.“ Das „kleine“ Haus wäre schon jetzt mit dem Publikumsverkehr für das Büro der Polizeiverwaltung, der Kriminalpolizei, das Rechnungsb ro der Stadtwerke, in dem zugleich der Ortsgruppenleiter Parteigenosse Kra  auch noch Besuch empfängt, überlastet. Vor der Zerstörung des Hauses durch Sprengbomben wurde als letzte Umbauarbeit im März 1943 noch ein Luftschutzraum für die Polizeiwache in einem Kellerraum des Gebäudes eingerichtet. Als Grund wurden die „gelegentlich des Fliegerangriffes am 21. Januar 1943 gemachten Erfahrungen“ angegeben.

Mit dem Einzug der „Organisationen der örtlichen NSDAP“ in das Haus Markt(-platz) 13 vollzogen sich jene zügellosen Gewalttaten, ausgeübt von einer relativ kleinen Clique fanatischer Nationalsozialisten, die in Dülmen sämtliche Unbeteiligte, Kritiker und Gegner jener menschenverachtenden Ideologie einsch chterte und förmlich paralyisierte. Auszüge aus der Klageschrift eines schwer misshandelten Bulderaners zeigen beispielhaft die damaligen Zustände in Dülmen auf. So heißt es darin: *„Sie [die Gruppe um Franz und Julius Bielefeld] haben eine Herrschaft aufgerichtet, die auf Drohungen und Gewalttätigkeiten schlimmster Art begründet [ist] und vor der die gesamte Bürgerschaft Dülmens sich fürchtet.“* Immer wieder verschleppte die SA Menschen in das „Braune Haus“ und misshandelte sie mit äußerster Brutalität. Die Familie Wiesmann flüchtete dann aus dem Haus, *„weil sie das fürchterliche Schreien der im Keller gepeinigten Opfer unmöglich ertragen“* konnte.

Heinz Brathe sammelte in Dülmen alle Informationen zu solchen Vorf llen und

fasste in seinen Beiträgen über die Zeit des Nationalsozialismus die Ereignisse im „Braunen Haus“ wie folgt zusammen: „Was sich im Keller des „Braunen Hauses“ tatsächlich abspielt, wissen viele Dülmener besser als die offizielle Version der Zeitung. In der am 15. Juli an die Staatsanwaltschaft in Münster adressierten Klageschrift eines schwer misshandelten Bulderaners wird es offen und freimütig ausgesprochen: »... *Das Ärgste, was von den Mitgliedern der SA in Dülmen ausgeführt wird, was die Bürgerschaft in eine geradezu lähmende Angst versetzt und sich von den Zuständen bei der russischen Tscheka nicht sehr unterscheidet, ist folgendes: Mitglieder der SA holen im Kraftwagen der Ortsgruppe eine Person, die ihnen verhasst ist oder an der sie sich rächen wollen, an das Geschäftslokal in Dülmen am Marktplatz heran, schleppen die Person dort in den Keller und schlagen sie dort mit Gummiknüppeln in der brutalsten Weise bis zur Erschöpfung. So ist es dem Milchbauer Lücke in Dülmen ergangen, aber auch noch anderen Personen, deren Namen uns nicht bekannt sind.*

Wie es möglich ist, dass die Polizei in Dülmen, der dies alles bekannt ist, keine Mittel und Wege findet, diese Zustände zu beseitigen, ist uns unbegreiflich ...« Wie die gesamte Bürgerschaft muss auch die Polizei machtlos dem ungehemmten Treiben radikalisierten und prügelwütiger ‚alter Kämpfer‘ zusehen, die der offenen oder versteckten Unterstützung übergeordneter Parteistellen sicher sind. Als Leiter der örtlichen Polizei registriert Bürgermeister Dr. Sicking die einzelnen Vorfälle, um sie auf dem Dienstwege sofort seiner vorgesetzten Behörde zu melden.¹⁶

Der Höhenunterschied zwischen dem Straßenniveau der Marktstraße und dem Marktplatz wird seit Ende der 1950er-Jahre mit einer durch Stufenanlagen unterbrochenen Bruchsteinmauer abgefangen. Auf Höhe der Giebelseite des Rathauses wurde 1985/86 von der Marktstraße zum Marktplatz hin die im Bild gut zu erkennende Zufahrt mittels einer Rampe angelegt. Zwischen dem Modegeschäft Ahlert und dem von den Eigentümern Timpte an Blumen Haurert vermieteten Ladenlokal beginnt die alte Borkener Straße.

¹ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Ca 59

² Heimes, Bernd, Unsere Stadt hat wieder ein Rathaus, in: Dülmener Heimatblätter, 1956, Jahrgang 3, Heft 4, S. 56.

³ Zitat: „Rentner zu sein, hieß damals, vom Ertrag eines großen Kapitals zu leben.“ aus: Bratke, Heinz, Dülmen in Alten Ansichten, Zaltbommel 1978, S. 18.

⁴ Ebmeier, Heinz und Uhlending, Willi, Unsere Stadt und ihre Sparkasse - ein Lebenslauf zum Jubiläum -, in: Dülmener Heimatblätter, 1981, Jahrgang 28, Heft 1-2, S. 22.

⁵ Zitat aus der Wertberechnung für die Besitzung des Bäckermeisters Paul Wiesmann vom 5. September 1929: „*Das Wohnhaus ist in seinen alten Bauteilen vor ca. 150 Jahren gebaut, ...*“, Bauakte Nr. 245, Stadtarchiv Dülmen.

⁶ Preußische Katasterkarten der Provinz Westfalen aus den Jahren 1825-1826.

⁷ Flurnummer: Dülmen X, Name des Flurstücks: Stadt, Parzelle: 631, Kulturart: Haus & Hof, in: Hemann, Friedrich-Wilhelm und Overhageböck, Dieter, Das Dülmener Urkataster von 1825, S. 204.

⁸ Bauakte Nr. 245, Stadtarchiv Dülmen.

⁹ Auszug aus dem Protokoll des Magistrats vom 8. September 1925, Punkt 4, Bauakte Nr. 245, Stadtarchiv Dülmen.

- ¹⁰ Heimatblätter, Februar 1926, 2. Jahrgang, Heft 2, S. 20.
- ¹¹ Aufgrund eines ablehnenden Bescheids vom 17. August 1933 kann mit Sicherheit gesagt werden, dass das Gebäude Markt(-platz) 13 „*im Eigentum oder in der Verwaltung einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft*“ stand.
- ¹² Bickhove-Swiderski, Ortwin, Dülmen unterm Hakenkreuz, Essen 2012, S. 155.
- ¹³ Brathe, Heinz, Chronik einer „Revolution“ – Die Machtergreifung der Nationalsozialisten in Dülmen während des Jahres 1933, in: Dülmener Heimatblätter, 1973, Jahrgang 20, Heft 1-2, S. 10.
- ¹⁴ Nach Angaben von Frau Pastor Fiedler war die Frauenschaft bereit für die Umsetzung ihres Wunsches, das Geschäftszimmer im Braunen Hause im Dachgeschoss zur Adolf-Hitler-Str. hin mit einem Heizkörper auszustatten, eine entsprechend höhere Miete zu zahlen, vgl. Notiz vom 31. Dezember 1935 in der Bauakte Nr. 245, Stadtarchiv Dülmen.
- ¹⁵ Bickhove-Swiderski, Ortwin, Dülmen unterm Hakenkreuz, Essen 2012, S. 155.
- ¹⁶ Wie Anm. 13.

Die Debatten zur Dülmener Rollschuhbahn 1952-1960

Die Themen, mit denen sich die Dülmener Stadtverordnetenversammlung und die Ausschüsse befassten und befassen, sind zahlreich und vielfältig. Vor einigen Jahrzehnten gehörten dazu auch die Planungen einer Rollschuhbahn für Kinder und Jugendliche. Mag das Thema auf den ersten Blick keine politische Brisanz bieten, so beschäftigte es die Stadtverordnetenversammlung doch für mehrere Jahre – vor allem aufgrund der Finanzierung angesichts knapper Kassen. Zugleich bietet sich hier auch ein kleiner Einblick in die Beschäftigung der Kommunalpolitik mit den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen in den 1950er Jahren.

Die ersten Anregungen

Zum ersten Mal vorgebracht wurde die Idee zur Anlage einer Rollschuhbahn aus der SPD-Fraktion auf der Ratssitzung am 4. April 1952, wozu es im Protokoll hieß: „*Mit dem Vorschlag von Ratsmitglied Brücher, Spielplätze und eine Rollschuhbahn anzulegen, soll sich der Bauausschuß befassen.*“¹ Jedoch geschah ein Jahr lang nichts, so dass ein anderer Stadtverordneter im April 1953 erneut die Anlage einer Rollschuhbahn zur Sprache brachte, „*um die rollschuhfahrende Jugend vom Stra-*



Zeichnung zum Bau einer Rollschuhbahn am Lohwall

ßenverkehr fern zu halten. Er gab die Anregung, an die ortsansässigen Unternehmen wegen einer Unterstützung dieses Vorhabens heranzutreten. Ratsmitglied Stein regte eine Sammelaktion durch die Jugend an, während Frau Wagner die Einschaltung der interessierten Eltern vorschlug. – Der Stadtdirektor sagte die Überprüfung aller dieser Vorschläge zu.“²

Auch die Lokalpresse thematisierte daraufhin die Frage „Rollschuhbahn in Dülmen“ und führte mit Bezug auf die Ratssitzung dazu aus: *„Mit dieser Bahn will man die Kinder von der Straße entfernen. Von einem Ratsmitglied wurde angeregt, die Straße hinter der Schloßmauer für den Autoverkehr zu sperren und damit den Kindern eine ideale Rollschuhbahn zu verschaffen. Auf diese Anfrage gab der Stadtdirektor bekannt, dass seitens der Stadt schon daran gedacht wurde, auf dem Overbergplatz eine Rollschuhbahn zu schaffen. Aus finanziellen Gründen habe man aber immer Abstand davon nehmen müssen. Es wurde vorgeschlagen, dieses Projekt durch eine Gemeinschaftsleistung durchzuführen und an die Bauunternehmer und die betroffenen Eltern zu appellieren. Außerdem wurde die Frage diskutiert, ob man die Kinder nicht mit Listen zum Sammeln schicken könne.“³*

Die Frage nach der Rollschuhbahn war von nun an immer wieder Thema in Ratssitzungen und in der Lokalpresse, die im Sommer 1953 dazu ausführte: *„Große Kopfschmerzen bereitet den Stadtvätern die Errichtung einer Rollschuhbahn. Daß eine errichtet werden muß, darüber dürften sich alle im klaren sein. In einer früheren Gemeinderatssitzung war der Vorschlag gemacht worden, die Rollschuhbahn in Gemeinschaftsarbeit zu errichten, um die Kosten zu senken. In dieser Frage wurden bereits von der Stadt mit den Bauunternehmern Unterredungen geführt. Der derzeitige Zeitpunkt ist für den Bau der Anlage, die auf dem Overbergplatz erstehen soll, wenig günstig, da die Bauunternehmer jetzt ihre Konjunktur haben. Im Winter wären sie aber zur Hilfe nicht abgeneigt. Bei der in jeder Beziehung angespannten Finanzlage der Stadt läßt sich die Verwirklichung dieses Planes nicht übers Knie brechen, da selbst zu einer Gemeinschaftsaktion Geld gehört. Eine Rollschuhbahn muß unter allen Umständen her, um einmal die Jugend vor Gefahren zu beschützen und zum anderen, um mit dieser Bahn eine Möglichkeit zu haben, gegen die auf der Straße laufende Jugend vorzugehen.“⁴*

In der Tat schien über die Notwendigkeit einer Rollschuhbahn Konsens zu bestehen. Lediglich die Geldfrage ließ die Stadtverwaltung zögern, denn auf eine erneute Nachfrage im Stadtrat erklärte Stadtdirektor Heimes im Dezember 1953, *„daß die Stadt angesichts ihrer angespannten Finanzlage für dieses Anliegen wie auch für verschiedene andere wichtige Anliegen in diesem Jahre bedauerlicherweise nichts habe tun können. Die Angelegenheit würde nicht aus dem Auge verloren.“⁵*

Wenige Wochen später erklärte die Lokalpresse *„Rollschuhläufer gefährden den Verkehr“*, stellte wiederum die Frage *„Wann kommt endlich eine Rollschuhbahn?“* und führte dazu aus: *„Das kalte, aber sonnige Winterwetter ist geradezu ideal zum Rollschuhlaufen. Das haben die Kinder in ihrer Freizeit bald festgestellt, und tummeln sie sich – zahlreicher denn je – auf den asphaltierten Straßen unserer Stadt. Straßen sind nun einmal kein Spiel- und Sportplatz und außerdem für diesen gewiß*

schönen Sport nicht geeignet. Solange nur wenig befahrene Straßen benutzt werden, mag es vielleicht angehen, denn irgendwo wollen sich ja die Kinder schließlich tummeln, und eine Rollschuhbahn fehlt leider noch immer. Wer sich aber die Rollschuhläufer-Invasion beispielsweise auf dem Königswall oder auf der Hohen Straße anschaut, kann nur über soviel Leichtsinn verwundert den Kopf schütteln. Es sollen hier nicht die vielen Vorkommnisse geschildert werden, die bei ungünstigeren Umständen leicht zu schweren Verkehrsunfällen durch die Rollschuhfahrer hätten führen können. Und daß letztere weit schwerer davon betroffen würden als Lkw.s oder Pkw.s, ist wohl jedem klar. Wie wir von der Polizei erfahren, wird in Zukunft energisch [Hervorhebung im Original] gegen das Rollschuhlaufen eingeschritten, durch das sich nicht nur die Kinder, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer gefährden. Daraus ergibt sich aber für die verantwortlichen Männer unserer Stadt eine Konsequenz, und die kann nur heißen: umgehend den seit langem gefaßten Plan für den Bau einer Rollschuhbahn auf dem Overbergplatz in die Tat umzusetzen. Zum Wohle unserer Kinder, die das höchste Gut des Volkes darstellen, sollte man etwas unternehmen, ehe es zu spät ist, selbst auf die Gefahr hin, daß der Stadtsäckel unter der neuerlichen Ausgabe stöhnen würde.“⁶

Die „Rollschuh-Delegation“ beim Stadtdirektor

Einen neuen Anschub erhielt das Thema dann im Februar 1954 durch eine unerwartete Aktion der von den polizeilichen Maßnahmen betroffenen Kinder.

Das Protokoll der Ratssitzung vom 23. Februar schilderte den Vorgang recht knapp unter dem Punkt „Verschiedenes“: „Das Erscheinen von 18 Dülmener Jungen, die ihre Wünsche wegen einer Rollschuhbahn durch den Stadtdirektor vortrugen, gab Veranlassung, dieses Problem erneut zu diskutieren. Es wurde beschlossen, daß sich der Bauausschuß mit dieser Angelegenheit befassen soll.“⁷ Die Presse (die nicht nur im Dülmener Lokalteil, sondern auch auf der Westfalen-Seite darüber berichtete) sprach nur von zwölf Jungen, doch schilderte sie ausführlich den Hintergrund.⁸ Der damals elfjährige Herbert Ueing war auf dem Lohwall mit seinen Rollschuhen gefahren, woraufhin die Polizei ihm diese abgenommen hatte. Wie Herbert Ueing sich Jahrzehnte später erinnerte, fuhren er und seine Freunde immer hinter Autos und Motorrädern her, ohne zu wissen, dass dies „verboten“ war.⁹ In einem „Akt der Solidarität“ (so die Dülmener Zeitung, die zugleich darauf hinwies, dass in einer anderen Straße zwei Mädchen von der Polizei unbeobachtet Rollschuh gefahren waren) hatten sich dann mehrere Schüler der Overbergschule auf den Weg ins Rathaus zum Stadtdirektor gemacht, den sie aber nicht in seinem Büro, sondern in der Ratssitzung angetroffen hatten. Die Sitzung wurde unterbrochen, so dass die „Rollschuh-Delegation“ (auch als die „Kleinen Zwölf“ bezeichnet) ihr Anliegen vorbringen konnte. Zugleich erklärten die Kinder, mit einer Geldsammlung selbst zum Bau einer Rollschuhbahn – deren Kosten mit etwa 16.000 DM veranschlagt wurden – beitragen zu wollen (was ein Jahr zuvor ja auch schon im Rat vorgeschlagen worden war). Mit einem von Stadtdirektor Heimes ausgestellten Schreiben habe der

Junge später auch seine Rollschuhe zurück erhalten. Laut Zeitung stand es nun „1:0 für die Rollschuhfahrer“.

Ablehnung beim Stadtverband für Leibesübungen

Die Debatte weitete sich aus: Wenige Tage später erschien in der Dülmener Zeitung ein Leserbrief, der zwar Verständnis für das Anliegen der „kleinen Bittsteller“ zeigte, jedoch anmerkte, dass Rollschuhlaufen „kein Sport für alle“ sei und deshalb auch keine Finanzierung durch den „*Steuersäckel des kleinen Mannes*“ erfolgen solle. Vielmehr müssten die Interessierten – bzw. deren Eltern – sich selbst darum kümmern, z.B. durch die Gründung eines entsprechenden Vereins, falls es nicht ausreichen sollte, einfach eine Straße dafür kostenlos zu sperren. Ein Vertreter des Stadtverbands für Leibesübungen widersprach wenige Tage darauf in einer Stellungnahme diesem Leserbrief in einzelnen Punkten zu dessen Ansicht über das sportliche Leben in Dülmen, sah sich jedoch in Sachen Rollschuhbahn mit diesem einig: Wichtiger als eine Rollschuhbahn seien der Ausbau des Sportplatzes bei Bispinghoff und der Bau eines Schwimmbads.¹⁰

Die Spendenaktion

Auch die von den Kindern vorgeschlagene und Anfang April 1954 im Stadtrat angekündigte¹¹ Sammelaktion für eine Rollschuhbahn stieß auf Widerstand. Die beiden Rektoren Telohe und Erning brachten wenige Wochen nach dem Vorsprechen



Spendenschein

der Kinder im Rathaus die „*grundsätzlichen Bedenken ihrer Kollegien*“ vor, was im Volksschulausschuss laut Protokoll „*eine längere Debatte um diese Angelegenheit*“ auslöste und den Stadtdirektor erklären ließ, „*daß diese Aktion außerhalb der Schulen gestartet werde*“. Insgesamt hielt der Ausschuss es für sinnvoll, bis zur Anlage einer Rollschuhbahn erst einmal geeignete Straßen oder Straßenabschnitte für den Verkehr zu sperren und „*der Jugend für den Rollschuhsport zur Verfügung zu stellen*“.¹²

Die Unterzeichner des bei Laumann gedruckten Spendenaufrufs von April 1954 erläuterten, dass es in Dülmen bislang noch keine Gelegenheit gebe, den „*schönen Rollschuhsport [...] ohne Gefahr für Leben und Gesundheit und ohne Gefährdung des öffentlichen Verkehrs*“ auszuüben. Die Stadtverwaltung sei nun bereit, einen Teil des Overbergplatzes zur Verfügung zu stellen, wofür Stadtingenieur Deppe einen Plan zur Gestaltung vorgelegt habe. Das bei der Sammlung eingeworbene Geld werde an den städtischen Baufonds weitergeleitet. Die Spendenbescheinigung bestätigte den Spendern, 5 DM für den Bau einer Rollschuhbahn „*in Anerkennung des Notstandes und in Würdigung der Selbsthilfe der Jugend*“ gegeben zu haben.¹³

Im Jugendpflegeausschuss

Danach blieb es jedoch fast ein Jahr still um die geplante Rollschuhbahn. Nachdem im März 1955 auf der Sitzung des Jugendpflegeausschusses lediglich die „*Freistellung von Straßen für den Rollschuhsport der Jugend*“ angeregt wurde, konnte Stadtdirektor Heimes dort im Juli auf eine Anfrage von Kaplan Lückmann darauf hinweisen, „*daß als Rollschuhbahn ein Teil der Friedrich-Ruin-Straße und die Kötteröde vorgesehen und wahrscheinlich zum Herbst zur Benutzung fertig seien*“.¹⁴

Konkrete Planungen 1956

Bis dahin war das Thema Rollschuhbahn im Rat und in den Ausschüssen bzw. in den entsprechenden Protokollen immer nur kurz (unter „*Verschiedenes*“) behandelt worden. Erstmals ausführlich taucht es dann im Protokoll der Sitzung des Hauptausschusses vom 3. Februar 1956 auf. Stadtdirektor Heimes konnte nun (auch unter Hinweis auf die Notwendigkeit des Baus einer Rollschuhbahn) berichten, dass der Landschaftsverband „*eine Zweckzuweisung von 10.000 DM für den Bau einer Rollschuhbahn zur Verfügung gestellt hat. Diese Sonderbeihilfe müsse bis zum 31. 3. des Jahres verplant und in Angriff genommen sein.*“ Aus der Bürgerschaft seien Spenden in Höhe von 1.600 DM eingegangen. Der Kreis schieße 500 DM zu, zudem sei eine „*Zuwendung des Toto-Blocks Nord-Süd*“ in Höhe von 2.000 DM beantragt worden, so dass der Eigenanteil der Stadt 2.000 DM betrage. Geplant sei die Rollschuhbahn „*auf dem Overbergplatz am Lohwall im Anschluß an die Grünanlagen*“. Um die technischen Details der Ausführung werde sich der Bauausschuss kümmern. Der Hauptausschuss erklärte sich schließlich einstimmig mit dem vorgelegten Finanzierungsplan einverstanden, wobei ein Ausschussmitglied seine Zustimmung jedoch davon abhängig machte, dass keine nachträglichen Kosten entstünden.¹⁵

Die Stadtverordnetenversammlung behandelte dann eine Woche später die „*Grundsätzliche Genehmigung der Anlage einer Rollschuhbahn auf dem Overbergplatz*“. Stadtdirektor Heimes berichtete, es sei „*vorgesehen, vorerst eine asphaltierte Straße zu sperren und für das Rollschuhlaufen zur Verfügung zu stellen*“. Trotz gewisser Einwände von zwei CDU-Stadtverordneten, die dem Bau einer Turnhalle bzw. eines Schwimmbads den Vorzug gegeben hätten, und der Erwägung, dass auch bei Bestehen einer Rollschuhbahn das Rollschuhfahren auf öffentlichen Straßen nicht enden werde, stimmte der Rat dem Bau einer Rollschuhbahn auf dem Overbergplatz grundsätzlich zu und beauftragte den Bauausschuss mit der technischen Abwicklung.¹⁶

Im März bestimmte der Bauausschuss dann die mit den Arbeiten zu beauftragenden Firmen und votierte für eine zweite Ausschreibung für die Befestigung der Friedrich-Ruin-Straße, um hier auf dem Teilstück vor der Landwirtschaftsschule „*eine provisorische Rollschuhbahn*“ zu schaffen.¹⁷ Das Straßen- und Tiefbauamt hatte neben einer Rollschuhbahn am Lohwall für die Kinder des westlichen Stadtteils auch die Schaffung einer „*Gelegenheit zum ungestörten und ungefährlichen Rollschuhfahren*“ vor der Landwirtschaftsschule für die Kinder des östlichen Stadtteils für notwendig gehalten.¹⁸

Die Anlage der Rollschuhbahn auf dem Overbergplatz verzögerte sich jedoch, wie Stadtdirektor Heimes im Juni 1956 dem SPD-Stadtverordneten Bager auf dessen Anfrage mitteilen musste, da der Bau „*arbeitsmäßig bis jetzt vom Tiefbauamt nicht hätte bewältigt werden können*“.¹⁹ Ebenso tat sich ein weiteres Problem auf: Das günstigste Angebot für die Anlage einer Rollschuhbahn lag bei über 25.000 DM²⁰ und so deutlich über der zur Verfügung stehenden Summe. Nach längerer Diskussion votierte der Bauausschuss im August 1956 einstimmig dafür, „*zu versuchen, das vorliegende Projekt auf die zur Verfügung stehende Summe in Höhe von 16.000,- DM zuzuschneiden*“.²¹ Im September konnte dann Stadtdirektor Heimes dem Rat auf die Anfrage eines Stadtverordneten berichten, „*daß der Bau der Rollschuhbahn auf dem Overbergplatz, wenn auch in verkleinerten Maßstabe doch noch zur Ausführung gelangen kann*“.²²

Die provisorische Rollschuhbahn auf der Friedrich-Ruin-Straße war jedoch inzwischen fertig gestellt – „*und schon jetzt herrscht Hochbetrieb*“, wie die Lokalpresse Anfang September 1956 feststellte.²³ Zwei Schilder („*Kinderspielstraße*“ und „*Rollschuhbahn*“) waren an den Kreuzungen angebracht, am Kreuzweg war zusätzlich eine Sperrschranke installiert. Mit einer stärkeren Belebung des Verkehrs wurde dort auch erst mit dem noch ausstehenden Bau des neuen Bahnhofs²⁴ gerechnet; „*dem dringendsten Bedarf für die Kinder*“ war somit abgeholfen.

Veränderungen im „*Projekt Rollschuhbahn*“

In den politischen Gremien stand dann das Thema Rollschuhbahn erst wieder im Juli 1957 auf der Tagesordnung des Rats. Auf die Nachfrage eines SPD-Stadtverordneten, ob noch in diesem Jahr mit dem Bau der Rollschuhbahn zu rechnen sei (was

ein Parteikollege für längst fällig hielt), beantragte ein Ratsmitglied der CDU, das hierfür bereitgestellte Geld für den Bau des Freibades zu verwenden (was auch früher von einigen schon für wichtiger befunden worden war). Stadtdirektor Heimes erklärte, der Beschluss der Stadtverordnetenversammlung sei zu respektieren, „sobald die noch bestehenden Schwierigkeiten überwunden seien“, und verwies auf eine der nächsten Sitzungen des Bau- und Grundstücksausschusses.²⁵

Während die Lokalpresse zuvor die Notwendigkeit einer Rollschuhbahn hervorgehoben hatte, vertrat sie nun eine andere Position. Zwei Tage nach dieser Ratssitzung sah die Dülmener Zeitung ein gesunkenes Interesse an dieser jetzt als „Modeerscheinung“ bezeichneten Freizeitbeschäftigung („Rollschuhlaufen hat stark nachgelassen“) und schloss sich der Position des für ein Freibad plädierenden CDU-Stadtverordneten an: „Das Rollschuhlaufen erfasst doch nur einen äußerst kleinen Teil der Jugend, während ein Schwimmbad eine dringende Notwendigkeit für die gesamte Bevölkerung darstellt.“ Es sei zu prüfen, ob die 16.000 DM für eine Rollschuhbahn vielleicht besser als Anschlag für den Bau eines Schwimmbads eingesetzt werden könnten.²⁶

Verwaltung und Politik hielten jedoch am „Projekt Rollschuhbahn“ fest – allerdings an einem anderen Standort: Im Januar 1958 wurde dem Bau- und Grundstücksausschuss aufgrund von „Grundstücksschwierigkeiten“ vorgeschlagen, „nunmehr das der Stadt Dülmen pachtweise überlassene Grundstück neben dem Gymnasium



Plan zur Rollschuhbahn am Gymnasium

(Solidaritätsgärten) für den Ausbau einer Rollschuhbahn vorzusehen“.²⁷ Hierfür dürften die angesetzten 16.000 DM ausreichen. Zusätzlich könne dort ein Kinderspielfeld angelegt werden. Der Ausschuss stimmte einer entsprechenden Ausschreibung der Arbeiten einstimmig zu. Auch im Verkehrsausschuss plädierte Stadtdirektor Heimes zwei Monate später für eine Rollschuhbahn am Gymnasium.²⁸

Das Projekt verzögerte sich jedoch weiter: Auf eine entsprechende Anfrage im Hauptausschuss teilte Stadtdirektor Heimes im Juli 1958 mit, dass die Aushubarbeiten zurückgestellt worden seien, aber „unter allen Umständen“ noch im Herbst mit dem Bau der Rollschuhbahn begonnen werden solle.²⁹ In der Tat erteilte der Vergabeausschuss am 16. September des Jahres einstimmig den Auftrag an die Firma Tewes, die zwei Wochen zuvor ein Angebot in Höhe von 16.904,90 DM eingereicht hatte.³⁰ Offensichtlich wurde noch vor dem Wintereinbruch mit den Bauarbeiten begonnen, denn im Februar 1959 teilte Stadtdirektor Heimes mit, „daß die Fortführung des Rollschuhbahnbaues sofort nach Eintritt günstigeren Wetters erfolgt und die Fertigstellung bis Mai des Jahres zu erwarten ist“.³¹ Die Probleme endeten jedoch nicht: Im Mai musste Stadtdirektor Heimes dem Bauausschuss berichten, „daß auf Anraten der Beratungsstelle für den Rollschuhbahnbau in Asphaltbauweise in Braunschweig und unter Hinzuziehung weiterer Fachleute dringend empfohlen wird, statt der schwächeren und bei längerer Sonnenbestrahlung weich werdenden Walzasphaltdecke die harte und starre Gußasphaltdecke aufzubringen“. Dies bedeute Mehrkosten von 2.600 DM. Wegen der Dringlichkeit seien die Arbeiten im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Bau- und Grundstücksausschusses bereits in Auftrag gegeben worden. Der Ausschuss genehmigte dies nun nachträglich – allerdings nicht mehr einstimmig, sondern nur noch mit einer Mehrheit von 6 zu 3 Stimmen. Des Weiteren wurde auf Nachfrage mitgeteilt, dass die Stadt das im Besitz der katholischen Kirchengemeinde befindliche Grundstück auf unbestimmte Zeit gepachtet habe (und auch zur Anlage von Spiel- und Sportplätzen nutzen dürfe) und zu gegebener Zeit käuflich erwerben werde.³² Stadtdirektor Heimes hatte schon im Hauptausschuss zwei Wochen zuvor auf Nachfrage mitgeteilt, dass die Stadt die Berechtigung erhalten habe, „die Rollschuhbahn auf den früheren Sodalitätsgärten der Kirchengemeinde für unbestimmte Zeit anzulegen. Jedoch mache der Dechant eine Erhöhung des jetzigen Pachtzinses geltend.“³³ Im Stadtrat wurde wenig später eine Fertigstellung vor den Sommerferien zugesichert.³⁴

In der Tat konnte die Lokalpresse schließlich am 9. Juli 1959 verkünden: „Rollschuhbahn fertig gestellt“. Im Gegensatz zur früheren Berichterstattung zu diesem Thema war dies der Dülmener Zeitung jedoch nur noch eine kurze Notiz wert: „Seit gestern hat die Firma Tewes ihre Arbeiten an der Rollschuhbahn hinter dem Gymnasium abgeschlossen. In den nächsten Tagen wird die Bahn offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Bis dahin darf sie von den Kindern noch nicht benutzt werden, damit sich die Decke genügend festigen kann.“³⁵

Nach der Fertigstellung

1960 waren so nur noch einzelne Details zu regeln, v.a. hinsichtlich der Grundstücksangelegenheiten. Im Januar informierte Stadtdirektor Dr. Hans Lemmen – seit wenigen Wochen Nachfolger von Bernd Heimes – den Bau- und Grundstücksausschuss über „den besonders schwierig gelagerten Fall in Bezug auf die eigentumsrechtliche Regelung des Rollschuhbahngrundstückes“. Die katholische Kirchengemeinde habe den seit Januar 1958 bestehenden Pachtvertrag „wegen der Massivbauten“ inzwischen wieder gekündigt; sie sei jedoch zu Verhandlungen über einen neuen Pachtvertrag mit geänderten Konditionen bereit und beabsichtige außerdem, der Stadt das Grundstück zum Kauf anzubieten, wenn die Planung eines neuen Jugendheims auf dem Bült zur Durchführung gelange. Der Ausschuss war der Ansicht, dass das Grundstück nicht den von der Kirche angenommen Wert habe; deshalb votierte er schließlich dafür, einen neuen Pachtvertrag auszuhandeln, und verwies auf die Möglichkeit eines Grundstückstauschs zu späterer Zeit.³⁶ Einen Monat später empfahl der Bau- und Grundstücksausschuss dem Stadtrat dann aber einstimmig, 100.000 DM zum „Grunderwerb für städtische Maßnahmen (Sportplatz, Rollschuhbahn und sonstige kleinere Ankäufe)“ in den außerordentlichen Haushaltsplan 1960 zu stellen.³⁷

Daneben gab es am Anfang Mai im Rat noch eine Anfrage, ob die Rollschuhbahn der Unfallversicherung gemeldet worden sei, was der Stadtdirektor prüfen lassen wollte.³⁸

Teil einer parteipolitischen Kontroverse wurde die Rollschuhbahn dann mehrere Monate nach ihrer Fertigstellung. Schon während der Planungen war erkennbar, dass Vertreter der SPD eher die Rollschuhbahn forderten, während Vertreter der CDU ein Schwimmbad für sinnvoller hielten. Als im April 1960 im Rat über ein städtisches Jugendheim debattiert wurde, wies ein Stadtverordneter der CDU auf den geringen Besuch der Rollschuhbahn hin, die „damals von der SPD forciert“ worden sei und sich inzwischen als „eine Fehlinvestition für die Stadt“ erwiesen habe: „Die aufgewandten Gelder stehen in keinem Verhältnis zu der geringen Benutzung dieser Bahn.“³⁹

Der Rechnungsprüfungsausschuss bemängelte schließlich bei der Abrechnung der Baukosten für die Rollschuhbahn noch die Tatsache, dass bei der Planung und Abrechnung des Objekts der Arbeitseinsatz der Dienstkräfte des Bauhofs nicht ausgewiesen war.⁴⁰

Nach 1960

1964 berichtete die Presse noch über von der Kirche organisierte Rollschuhwettkämpfe von Mädchen aus dem Dekanat Dülmen auf dem Platz der Overbergschule.⁴¹ In den Ausschussprotokollen findet sich das Thema ‘Rollschuhlaufen’ danach erst wieder 1972 mit einem Antrag der SPD auf Nutzung des (von der Verwaltung hierzu für ungeeignet gehaltenen) Parkplatzes vor dem städtischen Freibad als „Eis- und Rollschuhlauffläche“⁴² und zu Beginn der 1980er Jahre mit dem vom zuständigen

Ausschuss einstimmig erteilten Auftrag zur Erstellung einer Rollschuhfläche im Rahmen des Ausbaus der Grünanlage 'An den Wiesen'.⁴³ Diskussionen wie in den 1950er Jahren gab es dazu aber nicht mehr.

Ab Ende der 1980er Jahre trat eine neue Freizeitbeschäftigung von Jugendlichen ins Blickfeld der Presse, der Politik und der Verwaltung: Deren Aufmerksamkeit galt nun nicht mehr den Rollschuhen, sondern den Skateboards⁴⁴ – bis heute.⁴⁵

-
- 1 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 3 (04.04.1952). Zu Brücher vgl. auch Ortwin Bickhove-Swidorski, Wilhelm Brücher – Kommissarischer Bürgermeister der Stadt Dülmen von Februar bis Oktober 1946, in: Dülmener Heimatblätter, 2007, Heft 2, S. 81-93.
 - 2 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 3 (23.04.1953).
 - 3 Dülmener Zeitung, 25.04.1953.
 - 4 Dülmener Zeitung, 15.07.1953. – Schon 1940 war das Rollschuhlaufen auf Bürgersteigen polizeilich verboten worden: Dülmener Zeitung, 17.03.1940.
 - 5 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 3 (17.12.1953).
 - 6 Dülmener Zeitung, 29.01.1954.
 - 7 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 3 (23.02.1954).
 - 8 Hierzu und zum Folgenden: Dülmener Zeitung, 24.02. und 25.02.1954.
 - 9 Telefonat mit Herbert Ueing am 10.11.2017.
 - 10 Dülmener Zeitung, 04.03. und 11.03.1954.
 - 11 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 3 (06.05.1954).
 - 12 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Volksschulausschuss, Bd. 2, S. 59 und 61 (08.04.1954, TOP 3).
 - 13 Stadtarchiv Dülmen, Sammlung Brathe, Nr. 331 (auch in: Stadtarchiv Dülmen, SB 209).
 - 14 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, JA 1 (10.03. und 15.07.1955).
 - 15 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, HA 2 (03.02.1956).
 - 16 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 4 (10.2.1956); Dülmener Zeitung, 15.02.1956.
 - 17 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, BA 3 (23.03.1956)
 - 18 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3520.
 - 19 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 4 (04.06.1956). Dort hieß es zugleich: „*Er wies bei dieser Gelegenheit auf die bereits beantragte und dringend notwendige Einstellung eines technischen Zeichners hin.*“
 - 20 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3520.
 - 21 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, BA 3 (09.08.1956 – der Punkt war am 13.07. aus Zeitgründen auf die folgende Sitzung verschoben worden).
 - 22 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 4 (20.09.1956).
 - 23 Hierzu: Dülmener Zeitung, 05.09.1956.
 - 24 Vgl. auch Eberhard Kitter, Das neue Empfangsgebäude Dülmen der Bundesbahn, in: Dülmener Heimatblätter 1964, Heft 1/2, S. 14-19; Dietmar Rabich, Die Eisenbahn in Dülmen, in: Heimatverein Dülmen (Hg.), 700 Jahre Stadt Dülmen 1311-2011 (Dülmener Heimatblätter, Sonderausgabe 2011), Dülmen 2011, S. 255-294, hier S. 287f.
 - 25 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 4 (18.07.1957)
 - 26 Dülmener Zeitung, 20.07.1957.
 - 27 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, BA 3 und BA 4 (14.01.1958). Gemeint sind wohl die Gärten der Männer-Sodalität, vgl. die korrekte Schreibung in den folgenden Protokollen.
 - 28 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, VA 1 (10.03.1958).
 - 29 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, HA 3 (21.07.1958).
 - 30 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, VgA 2 (16.09.1958).
 - 31 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 6 (19.02.1959).
 - 32 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, BA 3 und BA 4 (29.05.1959).

- ³³ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, HA 4 (14.05.1959). – Zur Frage nach der Entschädigung für die früheren Pächter vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, HA 3 (21.10.1958).
- ³⁴ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 6 (18.06.1959).
- ³⁵ Dülmener Zeitung, 09.07.1959.
- ³⁶ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, BA 5 (19.01.1960). – Vermutlich stand das in der Sitzung des Hauptausschusses vom 15.12.1959 (HA 4) erwähnte Schreiben zu den Solidaritätsgärten am Gymnasium damit in Verbindung.
- ³⁷ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, BA 5 (16.02.1960).
- ³⁸ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 7 (02.05.1960). – Am 23.05.1960 teilte Stadtdirektor Dr. Lemmen auf Nachfrage noch mit, dass der VfL Hüls für die Nutzung der Rollschuhbahn am 28.05. keine Gebühr zahlen werde (Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, HA 7).
- ³⁹ Dülmener Zeitung, 14.04.1960; Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 7 (12.04.1960). Vgl. auch Stefan Sudmann, *Geschichte der Stadt Dülmen*, Dülmen 2011, S. 358 und 401.
- ⁴⁰ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RpA 1 (12.09.1960). Die Vorlage der Abrechnung sollte bereits für eine frühere Sitzung vorgelegt werden (vgl. ebenda, 12.07.1960).
- ⁴¹ Kirche+Leben, 30.08., 06.09. und 13.09.1964; Dülmener Zeitung, 18.09., 22.09. und 26.09.1964; Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 2623.
- ⁴² Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, HA 18, BA 16 und SpA 1 (gemeinsame Sitzung des Haupt-, Bau- und Sportausschusses am 27.09.1972).
- ⁴³ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, BA 66 (Ausschuss für Landschaftspflege, Umweltschutz, Tiefbau und Wirtschaftswegebau, 20.05.1981); vgl. Dülmener Zeitung, 11.10.1980.
- ⁴⁴ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, RP 51 (30.06.1988); Dülmener Zeitung, 30.06., 10.07., 22.09. und 25.09.1989.
- ⁴⁵ Vgl. auch die aktuelle Diskussion um eine neue Skateranlage (u.a. in der Dülmener Zeitung).

Neues aus dem Stadtarchiv

Ende 2017 hat die Familie Specht dem Stadtarchiv umfangreiche Unterlagen der Firma Ketteler zukommen lassen. Daneben wurden dem Stadtarchiv einzelne Dokumente der Kaufmannsfamilie Schlieker aus der Zeit von 1853 bis 1963 übergeben. Nach Abschluss der Erschließung stehen diese Unterlagen der Forschung gemäß den archivgesetzlichen Bestimmungen zur Verfügung.

Der Heimatverein Drensteinfurt übergab dem Stadtarchiv Unterlagen des Hofes Placke (Kirchspiel Dülmen).

Ebenfalls befindet sich jetzt Material zum Projekt „Könzgenstraße – Straße der Kunst“ im Stadtarchiv.

Auch sind in den letzten Monaten verschiedene Studien zum Nationalsozialismus entstanden, die Dülmen behandeln (oder zumindest berühren) und jetzt ebenfalls im Stadtarchiv einsehbar sind: Die Bachelorarbeit von Reinhard Liesert zu „Entstehung, Profil, Handeln und Entwicklung der frühen NSDAP-Ortsgruppe in Dülmen“, die Bachelorarbeit von Annika Sommer über die Entwicklung des Beamtentums in Deutschland 1933-1945 mit Beispielen aus Dülmen, die Dissertation von Sarah Thieme zum nationalsozialistischen „Märtyrerkult“ im westfälischen Ruhrgebiet und die Publikation von Ortwin Bickhove-Swidorski über den kommunistischen Bergarbeiter Albert Funk aus Recklinghausen († 1933).

Verwiesen sei auch auf die Publikation über „Spuren der Erinnerung an jüdische Familien in Münster-Wolbeck“ von Peter Schilling mit Verweisen auf die Dülmener Familie Pins.

Zuletzt sei noch der Bildband „Eindrücke einer Landschaft. 70 Zeugnisse der Geschichte im Kreis Coesfeld“ von Marion Bayer genannt; dieser behandelt aus dem Raum Dülmen die Glockengussgrube, die Wildpferde, den Sturm auf das herzogliche Schloss in der Märzrevolution 1848, den Baron von Romberg, die Firma Bendix, das Kriegsgefangenenlager bei Hausdülmen, den Wildpark und die Heilig-Kreuz-Kirche. (Siehe auch die Besprechung von Wolfgang Werp in den „Neuerscheinungen“ auf den Seiten 54 und 55.)

Wolfgang Werp

Königsketten des alten Schützenvereins „Rieke Lüde“ gefunden

Silberne Königs- und Königinnenkette aus den Jahren 1825 und 1862 sowie ein Erinnerungs-Pokal des Oberpräsidenten von Westfalen aus dem Jahre 1886 wurden gefunden, restauriert, ausgestellt und dem Stadtarchiv übergeben.

Vorbemerkung

Anlässlich der Vorbereitungen der Sonderausgabe der Dülmener Heimatblätter zur 700-Jahr-Feier der Stadt Dülmen im Jahre 2011 bin ich erstmals auf den alten Schützenverein „Rieke Lüde“ aufmerksam geworden.¹ Dem Redaktionsteam lag ein umfangreicher Beitrag über die Geschichte der Großen Teichsmühle zu Hausdülmen von Anne und Ludger David vor. Beim Lektorat dieses Aufsatzes stieß ich bei der Verfolgung verschiedenster Festlichkeiten rund um die Teichsmühle auch auf die „Rieken Lüde“ und deren jährliches Schützenfest.



Die beiden Schützenketten mit dem Pokal von 1886
des Oberpräsidenten von Westfalen



Die beiden prächtigen Schützenketten

Über die Geschichte dieses in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg lautlos verschwundenen Schützenvereins wurde ich von Wilhelm-Gottfried Specht unterrichtet. Er überreichte mir auch ein altes Verzeichnis der Schützenkönige und -königinnen der Jahre 1825-1912 bzw. 1862-1912 aus dem Nachlass des früheren Bürgermeisters Hans Rudolf Schlieker. So wurde mein Interesse auf die „Rieken Lüde“ gerichtet und ich befasste mich mit den Anfängen und der weiteren Geschichte dieser Schützengilde. Anhand der langen Namenslisten der Könige und Königinnen bis zum Jahre 1912 ergaben sich weitere Fragen, insbesondere nach den Gründen des Erlöschens des Vereins und dem Verbleib der Insignien oder ähnlicher wertvoller Erinnerungstücke wie Medaillen, Plaketten, Flaggen und Pokale. So kam ich zur Forschung nach den Königsketten der „Rieken Lüde“.

Suche nach den verschollenen Schützenketten im Jahre 2010

In einem Beitrag über diesen alten Dülmener Schützenverein „Rieke Lüde“ in den Dülmener Heimatblättern habe ich im Jahre 2010 die Vereinsgeschichte ausführlich dargestellt.² Zum Schluss wurden die Leser von mir um Mithilfe bei der Suche nach den verloren gegangenen Insignien gebeten.³ Hierzu wurde von mir erklärt,

dass die alte Dülmener „Schützengesellschaft“ sich im Jahre 1811 nach der Geburt von Napoleons Sohn, des „Königs von Rom“, nach der übereinstimmenden Darstellung der Dülmener Heimatforscher Stadtrat Möllmann, Bürgermeister Bocksfeldt, Prof. Weskamp, Bielefeld, Hölscher, Uhending und Brathe aufgelöst haben soll. Erst in den Jahren 1825/26 war dann der „Schützenverein“ für die Älteren und „besseren Stände“, der im Volksmund später nur als Schützenverein „Rieke Lüde“ oder auch „Schützenverein Große Teichsmühle“ genannt wurde, gegründet worden. Gleichzeitig war daneben für die Jüngeren der „Junggesellen-Schützenverein“ entstanden, der sich ab 1867 zum „Allgemeinen Bürger-Schützenverein“ umgestaltet hatte. Damit waren zwei Nachfolger der „Schützengesellschaft“ in der Dülmener Schützen-Vereinslandschaft erschienen, die bis zum Jahre 1912 jeweils nebeneinander ihre Traditionen und Feste feierten.

Fortgang der Ermittlungen

In zahlreichen Gesprächen mit Wilhelm-Gottfried Specht und einigen anderen älteren Dülmenern wurde mir immer wieder empfohlen, bei der Suche nach den Preziosen doch logischerweise beim letzten Königspaar des Jahres 1912 anzusetzen und möglicherweise hier herauszufinden, ob die Schützenketten schon jahrzehntelang endgültig verschollen waren, in den Wirren des Zweiten Weltkrieges durch Kriegsschäden verloren gegangen waren oder ob irgendeiner im Umfeld der Familien des letzten Schützenpaares sichere Auskünfte oder nur Anregungen zur Suche der Insignien geben könnte.

So brachte ich aus der „Dülmener Gerüchteküche“ in Erfahrung, dass die Schützenketten wahrscheinlich letztmalig nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in dem im Zweiten Weltkrieg zerstörten großen Wohn- und Geschäftsgebäude der verschiedenen Firmen Schlieker und Phoenix-Handelsgesellschaft in der damaligen „Gartenstraße“, heute „Alter Gartenweg“, bei Aufräumarbeiten gesehen worden sein sollen. Dies klang auch plausibel, da die Familien Schlieker immer als Gesellschafter an diesen Firmen beteiligt waren und die Insignien des Vereins daher seit dem Jahre 1912 in der Obhut der Familie des letzten Schützenkönigs Rudolf Schlieker in der Gartenstraße verwahrt worden sein konnten. Ich nahm daher im Februar 2010 auf Empfehlung von Wilhelm-Gottfried Specht mit seinem in Dülmen lebenden Vetter Bernard Schlieker schriftlich Kontakt auf, um ihn über seine Kenntnisse zu „Rieke Lüde“ und zum Verbleib der Schützenketten zu befragen. Bernard Schlieker war ein Vetter des späteren Bürgermeisters Hans Rudolf Schlieker, dessen Vater Rudolf Schlieker 1912 der letzte König der „Rieken Lüde“ gewesen war.

Bernard Schlieker teilte mir am 8. März 2010 mit, dass er sich an Einzelheiten zum Schützenverein nicht erinnern könne, aber erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg in den Jahren 1945 oder 1946 im Zusammenhang mit der Suche nach alten Geschäftsunterlagen und Aufräumarbeiten im Gebäude der Schliekerschen Firmen an der Gartenstraße von einer Fundsache Kenntnis erhalten habe: Dort sei nämlich ein verstaubtes Kartonkästchen gefunden worden, bei dessen Inhalt es sich um eine

alte Kette oder einen Teil einer Kette gehandelt haben könnte. Es seien zudem auch einige Medaillen und Münzen dabei gewesen. Mehrere seiner Mitarbeiter hätten die Fundsache damals betrachtet, sie aber weder einordnen noch den Eigentümer oder die Bedeutung sowie den Wert der Gegenstände erkennen können. Er habe sich nicht weiter mit der Sache befasst. Nach diesen Erklärungen jedenfalls muss Bernard Schlieker dem Fund keinerlei Bedeutung beigemessen haben.

Diese Version der Geschichte aus der Sicht Bernard Schliekers hat Wilhelm-Gottfried Specht immer bestritten, da die Herkunft der alten Königs- und Königinnenliste aus dem Hause Schlieker dann nicht erklärlich erschien. Er hat daher in der Folgezeit seine Kinder und andere Verwandte immer wieder ermuntert, nach den Schützen-Insignien zu fahnden.

Weitere vergebliche Suche und Aufruf in den Dülmener Heimatblättern

Der Verbleib der Schützenketten blieb also zunächst weiter ungeklärt. Daher habe ich Bernard Schlieker später nochmals angesprochen und erneut befragt, ob er inzwischen eine Spur des Verbleibs des angesprochenen Kästchens gefunden habe. Er teilte mir lediglich mit, dass er überall gesucht habe, aber keinerlei Hinweise auf die Schützenschätze gefunden habe. Er müsse also leider feststellen, dass er die Gegenstände nicht im Bereich seiner Familie finden könne oder gar gefunden habe. So verlief die Suche weiter im Dunkeln. Daraufhin tat sich in den Folgejahren nichts. Der Aufruf in den Dülmener Heimatblättern blieb in den nächsten Jahren abgesehen von einigen vagen Hinweisen alter Dülmener Freunde ohne konkretes Ergebnis.

Bernard Schliekers Töchter finden 2016 in seinem Nachlass eine Königs- und Königinnenkette

Erst anlässlich einer Festlichkeit im Hause Specht am 27. August 2016 wurde mir dann von den Kindern von Wilhelm-Gottfried, Gisela Specht sowie den ebenfalls anwesenden Töchtern Marietta und Christiane von Bernard Schlieker völlig überraschend mitgeteilt, dass Letztere im Nachlass ihres Vaters einen kleinen Karton mit zwei Schützenketten gefunden hätten, den sie nunmehr ihrem Vetter Peter Specht⁴ zu treuen Händen und zur Regelung des weiteren Verbleibs anvertrauen würden.



Die Königskette

Der Karton mit den wertvollen Insignien, Medaillen und Plaketten

Die Königs- und die Königinnenkette waren also tatsächlich nicht verloren gegangen oder endgültig zerstört worden. Sie bestehen aus feinstem Silber. Dies war nicht anders zu erwarten, hatten sich doch in diesem exklusiven Verein die Mitglieder der tatsächlichen oder vermeintlichen „besseren Stände“ zusammengefunden, wie schon der vom Volksmund vergebene Spitzname „Rieke Lüde“ vermuten lässt. Diese Schützenbrüder und -schwestern konnten sich derartig üppige, gewichtige Ketten mit Medaillen sicher leisten.

Bei der ersten Besichtigung stellte sich heraus, dass die Ketten gut verpackt in weichem, gebrauchten Packpapier aus dem Textilhaus Kerckhoff an der Lüdinghauser Straße eingerollt waren. Leider waren Elisabeth und Karl Kerckhoff nicht in der Lage, aus heutiger Betrachtung das Alter des Packpapiers zu bestimmen, zumal die aufgedruckte Beschriftung „Textil Kerckhoff Manufaktur Modewaren Dülmen i. Westf.“ viele Jahre vor und nach dem Zweiten Weltkrieg so oder ähnlich verwandt worden ist.⁵ Aus der Verpackung ließen sich also keine genaueren Schlüsse auf den Zeitpunkt oder Grund dieser merkwürdigen Verpackung der Schmuckstücke ableiten.



Prächtige Kettenanhänger

Beide Schützenketten sind reich dekoriert: An den beiden Ketten befinden sich etwa 65 bzw. knapp 40 Medaillen und weiterer Zierrat: An der **Königskette** glänzt jetzt die ovale Plakette des ersten Königs von 1825, Ludwig von Noël; ebenso eine prächtige, große Plakette des Königs von 1841, Prinz Philipp von Croÿ, mit dem herzoglichen Wappen derer von Croÿ; weiter ist die Kette des Königs von 1901, Otto Specht, mit einer silbernen Jubiläumsmünze zur Erinnerung an Friedrich I. (1701) und Wilhelm II. (1901) verziert. Die **Königinnenkette** wirkt im Ganzen einheitlicher, geordneter und besser erhalten. An der Kette der Königin von 1888, Maria Schücking, glänzt ein zusätzlich gespendeter Friedrichstaler; die Königin von 1901, Maria Schmitz geb. Schmidt, hat wie ihr Königspartner ebenfalls eine wertvolle Gedenkmünze an der Kette anbringen lassen.



Oben rechts: Orden von 1875 der Königin Sophie Specht; oben links: Orden von 1864 des Königs Joseph Specht; unten: Einige besonders prunkvolle Medaillen

Leider fehlen aber auch jeweils einige Medaillen.⁶ Dies gilt für die Königsmedaillen des Jahres 1854, 1904 und 1905 von Carl de Witt, Wilhelm Specht und Bernard Schlieker. König Wilhelm Specht des Jahres 1904 hat seine Medaille wohl nie an der Königskette verewigen lassen, da er sie immer zu Hause aufbewahrt hat.⁷ Bei den Königinnen fehlen einige Medaillen, weil die Damen mehrmals diese Würde übernommen haben.

Zusätzlich ein silberner Pokal vom Oberpräsidenten von Westfalen

Im Nachlass Bernard Schliekers wurde neben den Schützenketten auch ein alter, etwa 38 cm hoher silberner Pokal gefunden, den der Oberpräsident von Westfalen dem Westfälischen Schützenbunde im Jahre 1886 gespendet hatte. Der silberne Pokal trägt die Aufschrift „Der Oberpräsident von Westfalen dem Westfälischen Schützenbunde zur Erinnerung an das Bundesschießen zu Münster 27/29 Juni 1886“. – Ungeklärt wird sicher immer bleiben, wie ein so prächtiger Kerzenständer ausgerechnet in die Hände der Dülmener Schützen „Rieke Lüde“ bzw. eines vermeintlichen „Erben“ ihrer Insignien gelangt ist und jetzt zu deren bestauntem „Tafelsilber“ gehört.



Gastgeber Christoph Schrey von der Sparkasse und der Verfasser mit Gästen vor der Vitrine mit den Insignien der „Rieken Lüde“

Ausstellung der Fundstücke im Mai 2017 und Verbleib im Stadtarchiv

Die Mitglieder des Bruder-Schützenvereins von 1826, des damaligen „Junggesellen-Schützenvereins“ (ab 1901 „Bürger-Schützen-Verein Dülmen“; ab 1940 „Allgemeiner Bürgerschützenverein 1551 zu Dülmen“), nahmen die Kunde vom Fund der Preziosen mit Freude zur Kenntnis. Sie bauten deren Ausstellung für die Öffentlichkeit sofort in die schon konkreten Pläne zu einer Ausstellung ihrer eigenen alten Schätze im Mai 2017 in der Sparkasse ein. Vorher wurden die Ketten und der Pokal dankenswerterweise vom Juwelier Thomas Kockmann und seinem Team in akribischer Fleißarbeit gereinigt, um sie im alten Glanz erstrahlen zu lassen und so für die Ausstellung vorzubereiten.

Später wurden alle Fundstücke zu den anderen Preziosen der Bürgerschützen im Stadtarchiv in Verwahrung genommen. So hatten es alle Beteiligten, die langjährigen Sucher und Finder in den Familien Schlieker und Specht sowie die befreundeten Bürgerschützen einvernehmlich entschieden.

Mit dem Dank an alle hilfreichen Schützenfreunde konnte ein geschichtsträchtiges Kapitel der Dülmener Schützengeschichte erfolgreich abgeschlossen werden!

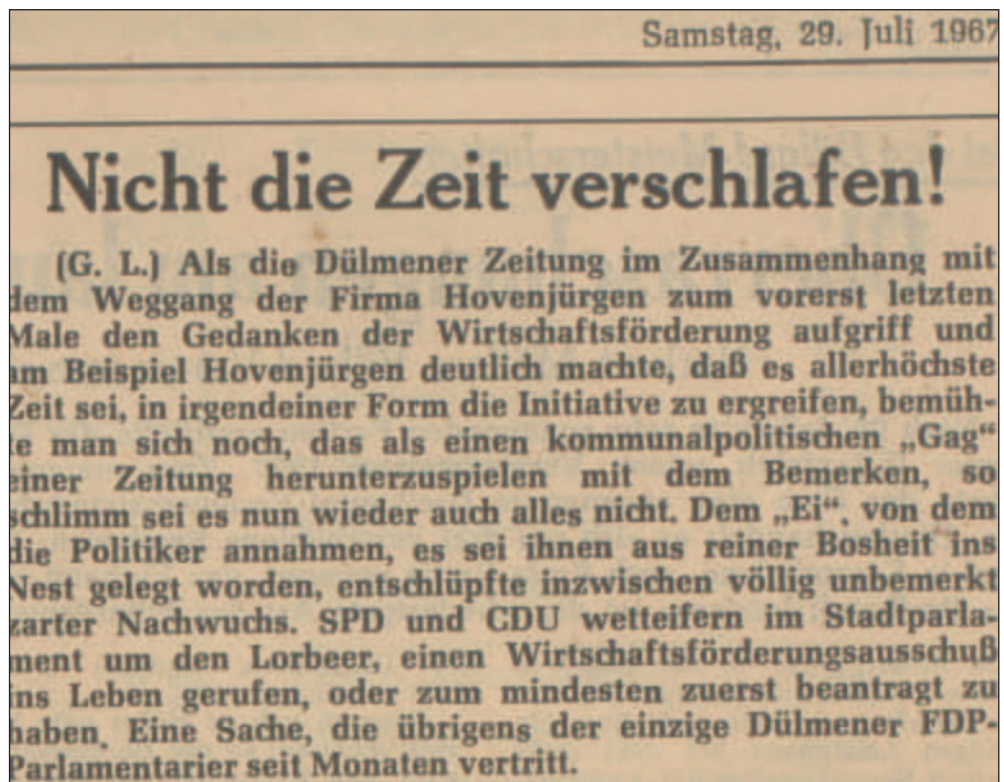
-
- ¹ Anne und Ludger David, Geschichte der Großen Teichsmühle zu Dülmen, in: 700 Jahre Stadt Dülmen 1311-2011 (Dülmener Heimatblätter, Sonderausgabe 2011), S. 115-167.
 - ² Wolfgang Werp, Der Dülmener Schützenverein „Rieke Lüde“ und seine Majestäten von 1825-1912, in: Dülmener Heimatblätter, 2010, Jahrgang 57, Heft 1, S. 2-14.
 - ³ Ebd., S. 12.
 - ⁴ Der Verfasser dankt besonders Peter Specht für die Unterstützung bei der Suche der Königs-Insig-nien und der Planung ihres weiteren Verbleibs.
 - ⁵ Vielen Dank an Elisabeth und Karl Kerckhoff für die Begutachtung der alten Verpackungsreste am 17. Februar 2017.
 - ⁶ Auskunft von Juwelier und Goldschmiedemeister Thomas Kockmann vom 24. Februar 2017.
 - ⁷ So konnte Wilhelm-Gottfried Specht die Medaille seines Onkels dem Verfasser 2010 zur Abbildung für den Aufsatz in den Dülmener Heimatblättern zur Verfügung stellen. Siehe die Seiten 3 und 8 bei Fußnote 2.

„Nicht die Zeit verschlafen!“ und „Nicht ganz zufriedenstellend“ – Die Bildung des Wirtschaftsförderungsausschusses in Dülmen 1967/68 und die Kritik der Lokalpresse

Vor 50 Jahren, Anfang 1968, wurde in Dülmen der Wirtschaftsförderungsausschuss eingerichtet – eine sicherlich positive Entwicklung, die von der Lokalpresse jedoch auch kritisch begleitet wurde.

Der erste DZ-Kommentar: „Nicht die Zeit verschlafen!“

„Nicht die Zeit verschlafen!“ – so hatte die Dülmener Zeitung in ihrer Ausgabe vom 29. Juli 1967 einen ausführlichen Artikel zum Thema Wirtschaftsförderung betitelt. Anlass war die wenige Tage zuvor im Stadtrat vorgetragene Idee zur Gründung eines Wirtschaftsförderungsausschusses in Dülmen. Die Dülmener Zeitung versäumte dabei nicht, darauf hinzuweisen, dass sie selbst schon früher in der De-



Aufruf der Dülmener Zeitung zur bevorstehenden Arbeit
des neuen Wirtschaftsförderungsausschusses 1967

batte um den Weggang der Firma Hovenjürgen aus Dülmen „den Gedanken der Wirtschaftsförderung“ aufgegriffen habe – was man damals aber als „einen kommunalpolitischen ‘Gag’ einer Zeitung herunterzuspielen“ gewillt gewesen sei. Jetzt aber – so die Dülmener Zeitung weiter – würden SPD und CDU darüber wetteifern, wer von ihnen nun die Idee gehabt habe, obwohl doch der FDP-Vertreter im Rat diese Forderung schon seit Monaten vertrete. Da nun jedoch „weitere Dülmener Firmen nach auswärts drängen und andere um ihre Existenz kämpfen“ und es in der Nachbarstadt Haltern genug billiges Industrieland gebe, sei Handeln auf jeden Fall angebracht.¹

Der Idee zur Gründung eines Dülmener Wirtschaftsförderungsausschusses stand die Dülmener Zeitung nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, doch hatte sie offensichtlich Zweifel an der Wirksamkeit des nun geplanten Gremiums.

Der Weg zum Ausschuss

Im Vergleich zur ausführlichen Beleuchtung des Themas in der Dülmener Zeitung zeigt sich das Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 25. Juli 1967 recht knapp. Dort hieß es unter „Verschiedenes“ ganz kurz: „Im Namen der SPD-Fraktion beantragte Stv. Ramberg die Bildung eines Wirtschaftsförderungsausschusses. Die Beratung hierüber soll in einer der nächsten Hauptausschusssitzungen erfolgen.“²



Die Stadtverordnetenversammlung 1964-1969, vordere Reihe, 3. u. 2. v. r.:
Bürgermeister Hans-Rudolf Schlieker (CDU), stv. Bürgermeister Otto Bager (SPD)

Im Hauptausschuss am 26. September legte die SPD-Fraktion ihre Vorstellungen dar. Der zu bildende Wirtschaftsförderungsausschuss (dessen Mitgliederzahl noch festzulegen sei) solle sich aus Personen zusammensetzen, *„die von ihrer privaten wirtschaftlichen Stellung oder von ihrem Beruf her unabhängig sind“*. Zugleich solle *„ein wirtschaftskundiger Geschäftsführer hauptamtlich eingestellt werden“*. Da der Vorschlag noch nicht konkret genug war, blieb eine abschließende Beratung aus, doch votierte der Hauptausschuss mit zehn Ja-Stimmen und zwei Enthaltungen, die Verwaltung mit einer Kostenkalkulation für die Einrichtung einer *„Wirtschaftsförderungsstelle“* und einem entsprechenden Bericht in einer der kommenden Sitzungen zu beauftragen. Das Personalamt ermittelte für die Sitzung am 16. November als jährliche Kosten für eine solche Stelle (ausgehend vom Fall eines studierten Diplomkaufmanns mit Familie in der Vergütungsgruppe II BAT) 26.064,60 DM, bei einem Angestellten nach III BAT 22.857,24 DM; zusätzlich wurden jährlich 9.671,16 DM für eine Schreibkraft (Stenotypistin), laufende Sachkosten von rund 100 DM und einmalige Sachkosten von rund 3.900 DM zur Einrichtung der Büroräume veranschlagt. Inzwischen war auch in der Stadtverordnetenversammlung im Zusammenhang mit dem diskutierten Beitritt der Stadt Dülmen zur Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Coesfeld angeregt worden, *„ein 3-4 köpfiges Gremium zu bilden und ihm Handlungsvollmacht in bezug auf den An- und Verkauf von Grundstücken zur Industrialisierung zu übertragen, ohne vorher einen Ausschuß oder den Rat einschalten zu müssen“* (die der Rat dann auch *„voll akzeptieren“* müsse). Details sollten wiederum im Hauptausschuss geklärt werden.

Nach der Aussprache über die verschiedenen Vorstellungen zur Zusammensetzung des geplanten Wirtschaftsförderungsausschusses stand am 16. November 1967 als Konsens fest, dieser Ausschuss solle sich *„nur aus Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung zusammensetzen“* und *„weitgehende Entscheidungsbefugnisse erhalten, damit notfalls kurzfristige Entscheidungen getroffen werden könnten, die anschließend der Rat auch voll akzeptieren müsse“*. Zur *„Klärung spezieller Fragen“* könne der Ausschuss *„Fachleute zur Beratung hinzuziehen“*. Während man sich so über die inhaltliche Gestaltung einig war, bestand doch Uneinigkeit über die Größe dieses Ausschusses, für den Mitgliederzahlen zwischen drei und sieben Personen vorgeschlagen wurden. Einstimmig votierte der Hauptausschuss dafür, das Thema zunächst in den Fraktionen und dann wieder im Hauptausschuss zu beraten.

Nachdem Bürgermeister Schlieker im Dezember 1967 darum gebeten hatte, die Angelegenheit möglichst noch im Januar auf die Tagesordnung zu setzen, wurde diese erneut am 10. Januar 1968 beraten. Mit elf Ja-Stimmen und einer Gegenstimme wurde nun die Bildung eines aus sechs Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung bestehenden Wirtschaftsförderungsausschusses beschlossen. Die CDU und die FDP hatten ihre Vertreter schon benannt (wie vorgeschlagen: Bürgermeister Schlieker, der zweite stellvertretende Bürgermeister Kuhlmann und Fraktionssprecher Bonn von der CDU sowie der FDP-Stadtverordnete Bienhüls); die SPD wollte ihre beiden Vertreter (vorgeschlagen waren der erste stellvertretende Bürgermeister Bager und der Fraktionssprecher Freitag) bis zur nächsten Ratssitzung am 6. Februar

bekanntgeben – was jedoch „infolge Erkrankung mehrerer Mitglieder“ erneut verschoben werden musste. Zumindest konnte aber mit zehn Ja-Stimmen, einer Gegenstimme und einer Enthaltung entschieden werden, dass der neue Wirtschaftsförderungsausschuss aus sechs stimmberechtigten Mitgliedern bestehen werde und „zur Klärung spezieller Fragen auch andere zum Rat wählbare sachkundige Bürger ohne Stimmrecht hinzuziehen“ könne. Im Februar nominierte die SPD dann Otto Bager und Anton Ramberg.

Kritische Anmerkungen aus der Kommunalpolitik

Kritik an der Zusammensetzung des Ausschusses blieb nicht aus. Schon in der Sitzung vom 6. Februar hatte ein Stadtverordneter der CDU dem Pressebericht zufolge nachgefragt, weshalb nur Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung Mitglieder sein sollten, was der Bürgermeister mit der Überlegung beantwortete, man wolle zunächst in einem kleinen Gremium beraten und in der Lage sein, schnelle Entschlüsse ohne lange Verhandlungen zu fassen.

Gegen die Darlegung des Bürgermeisters, man werde beratende Bürger hinzuziehen, wenn es notwendig sein sollte, hatte der FDP-Vertreter angemerkt, man solle Fachleute bzw. beratende Bürger vielmehr fest in den Ausschuss wählen. Dies erfolgte aber nicht.

Der DZ-Kommentar nach der Einrichtung des Ausschusses: „Nicht ganz zufriedenstellend“

Wie zu Beginn der Verhandlungen übte so auch Anfang März 1968 die Lokalpresse wieder deutliche Kritik: „Nicht ganz zufriedenstellend“ – so urteilte der Kommentar der Dülmener Zeitung.³

Zwar wurde dort positiv beurteilt, dass ein kleines Gremium (wie auch von der Zeitung selbst vorgeschlagen) gebildet worden war. Zu beanstanden sei jedoch, dass der neue Ausschuss sich nur aus Ratsmitgliedern zusammensetze und man entgegen



Kommentar der Dülmener Zeitung zur Konstituierung des Wirtschaftsförderungsausschusses 1968

einem Vorschlag der Dülmener Zeitung keine Vertreter der heimischen Wirtschaft in diesen Ausschuss aufgenommen habe. *„Die Dülmener Wirtschaft bleibt also bei der Beratung ihrer Lebensfragen weitgehendst [sic!] ausgeschlossen“*; dies sei bedenklich. Auch die Zusage, man werde – wenn nötig – Wirtschaftsvertreter hinzuziehen, stelle nicht zufrieden; denn auch die Entscheidung selbst, wann es nötig sei und wer hinzugezogen werden solle, werde von den Ratsmitgliedern gefällt, *„die in Dülmen wirklich keinen Anlaß zum Lob für wirtschaftspolitische Fragen gegeben haben“*. Die nicht stimmberechtigten Vertreter der Wirtschaft müssten so das Gefühl haben, in dem neuen Wirtschaftsausschuss *„allenfalls geduldet“* zu sein. Befürchtet wurde, die Kommunalpolitik werde nur jemanden als beratendes Mitglied hinzuziehen, *„der den Parteien und ihren Vorstellungen von der Sache her passt“*. Aber, so hielt der Dülmener Zeitung-Kommentar fest: *„Unbequeme Leute und die ohne Parteibuch hingegen müssen nicht die schlechtesten Fachleute in Wirtschaftsfragen sein.“* Und der Auffassung von Bürgermeister Schlieker, durch diese Zusammensetzung des Wirtschaftsförderungsausschusses würden schnelle Entscheidungen ermöglicht, wurde entgegen gehalten, es sei nicht anzunehmen, dass ausgerechnet Wirtschaftsfachleute – unbürokratisch, nüchterne und schnelle Entscheidungen gewohnt – einen Entscheidungsprozess verlangsamten sollten; sie bräuchten *„auf keine politischen Dinge Rücksicht zu nehmen und eben das scheint den Parteien nicht zu passen“*. Gerade durch die Einbeziehung von Wirtschaftsfachleuten im Wirtschaftsförderungsausschuss wäre es so möglich gewesen, Personen aus diesem Kreis wieder stärker in der Kommunalpolitik zu beteiligen, denn deren Mitwirken vermisse man schon länger.

So blieben dem Kommentator nur die Skepsis, ob eine Beteiligung der heimischen Wirtschaft als Partner der Kommunalpolitik wirklich umgesetzt werde, und der Hinweis, dass wirtschaftliche wie politische Erfolge nur bei lebendigen und fruchtbaren Beziehungen zwischen Stadt und Wirtschaft erzielt werden könnten.

¹ Dülmener Zeitung, 29.07.1967.

² Hierzu und zum Folgenden: Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 77 (mit Protokollauszügen und Presseartikeln).

³ Dülmener Zeitung, 02.03.1968.

Neuerscheinungen

Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld, Unser Kreis – Geschichte und Geschehen 2017, hg. vom Kreisheimatverein Coesfeld, 42. Jahrgang 2017, Coesfeld 2017.

In der neuen Ausgabe der Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld geht es in den verschiedenen Aufsätzen um die Orte Darfeld, Coesfeld, Ascheberg, Lüdinghausen und Dülmen.

Im ersten Beitrag befasst sich Dr. Peter Ilisch mit den Aktivitäten dörflicher Kaufhändler der frühen Neuzeit in Darfeld. Der Verfasser holt auch in diesem Beitrag weit aus und beleuchtet die Entwicklung des Handels zwischen Stadt und Land. Für das 18. Jahrhundert ist es belegt, dass die Kaufleute in Münster und den Landstädten die Kaufmannschaft der umliegenden Dörfer als Konkurrenz sahen. Schon um 1744 hatten sie daher versucht, ein Edikt durchzusetzen, das den Handel mit Tüchern, Flanellen, Strümpfen usw. nur in Städten gestattete und auch auf dem Lande weder Öl, Tran, Zucker, Tee und Gewürze vorgehalten und verkauft werden sollten. Eine Besonderheit Darfelds war die Schützenbruderschaft, in der fast alle Söhne von Hausbesitzern des Dorfes wie auch der Bauerschaften Mitglieder wurden. Diese Gesellschaft war aber mehr als eine Vereinigung zur Organisation und Durchführung von Schützenfesten, sondern aus ihr entstand 1751 auch die Außenvertretung der Dorfgemeinschaft durch eine Doppelspitze. Dies waren aus dem Kreis der Schützen gewählte Vorsteher, die wichtige Angelegenheiten des Dorfes regelten und durchaus den städtischen Bürgermeistern vergleichbar waren. Im Folgenden erläutert Peter Ilisch an zahlreichen Beispielen von Mitgliedern der Darfelder Familien derartige Aktivitäten und Verantwortlichkeiten. Danach hatten die dörflichen Kaufleute ihr Sortiment meistens auf eine Vielfalt von Artikeln eingestellt. Sie waren also entsprechend der Nachfrage sortiert und flexibel. Da sie teilweise auch Bierbrauer waren, konnte die Abgrenzung zwischen Wirten und Kaufleuten fließend sein. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schrumpften die Handelsaktivitäten langsam, da sich viele Kaufmannsfamilien immer mehr in die benachbarten Städte orientierten.

Norbert Damberg betrachtet in einem anderen Aufsatz die Coesfelder Lohmühle zwischen 1610 und 1833. Mühlen waren nämlich vielfach wesentliche Faktoren der städtischen Gewinn-und-Verlust-Rechnung. Sie boten den benachbarten Bauern oder Handwerkern interessante Gelegenheiten zur Veredelung ihres gemahlenen Gutes und damit einhergehend größere wirtschaftliche Erfolge. Passend zu dieser Thematik schließt sich ein weiterer Beitrag von Peter Ilisch an, in dem dieser die Wandmachergilde in Coesfeld in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorstellt: Gilden waren gewerbliche Vereinigungen des Mittelalters, in denen sich bestimmte Berufsgruppen zur Förderung ihrer gemeinsamen wirtschaftlichen Tätigkeit zusammenschlossen. Anhand eines Gildebuches der Coesfelder Wandmacher untersucht Ilisch die Herstellung und den Verkauf spezieller Textilsorten.

Die münsterländischen Schultenhöfe waren immer schon Gegenstand aufschlussreicher historischer Untersuchungen. In dem Beitrag von Bernhard Schulze Pellenhahr wird am Beispiel der Schulten Steinhorst in Ascheberg und Schulte Aldrup in Greven der Frage nach der Stellung und Bedeutung solcher Schultenhöfe im 18. Jahrhundert nachgegangen. Der Hof Steinhof unterstand dem Fürstbischof von Münster, während der Hof Aldrup dem Domkapitel von Münster zuzuordnen war. Beide Höfe hatten in der Zeit des Fürstbistums Münster für ihre Region eine herausragende Stellung, konnten jedoch ihre Selbstständigkeit teilweise nur mühsam gegenüber den Zugriffen der Grundherren durchsetzen.

Dr. Stefan Sudmann schildert in seinem Aufsatz „Die Parkanlagen des Herzogs von Croÿ als Dülmener Politikum im 20. Jahrhundert“ interessante Fakten zum Verhältnis des kurzzeitigen Dülmener Landesherrn von Croÿ und seiner Residenzstadt Dülmen. Hier geht es um die Nutzung der Parkanlagen des Herzogs durch die Dülmener Bevölkerung. In den 1860er Jahren war es zum Abschluss der Neugestaltung des mit dem Schlossbau ab 1834 angelegten Schlossparks und zur Planung des auf dem 1860 käuflich erworbenen Gut Hinderkinck angelegten Wildparks gekommen. In den Folgejahren war das Verhältnis zwischen der Stadt und dem ehemaligen Landesherrn voller Spannungen. Wichtigster Streitpunkt war das sogenannte Steuerprivileg des Herzogs: Er war im Jahre 1837 durch eine einmalige Zahlung von 600 Talern und Leistung einiger anderer Werte von den Dülmener kommunalen Abgaben und Steuern befreit worden. Später hatte die Stadt versucht diese Befreiung rückgängig zu machen. Erst in der Novemberrevolution 1918 verzichtete der Herzog zur Vermeidung eines erneuten Sturms auf sein Stadtschloss auf diese kommunalen Steuerprivilegien.

Vor diesem Hintergrund breitet Stefan Sudmann die lange Geschichte von Streitereien zwischen dem Herzog und der Dülmener Bevölkerung aus. Es ging im Laufe der Jahre hin und her: Entweder wurde das Betreten der Parks für die Dülmener völlig „verboten“ oder es wurden nur bestimmte Besuchszeiten für Spaziergänger freigegeben; zeitweilig durften Kinder zur Vermeidung von Unfug nur in Begleitung von Erwachsenen in den Parks verweilen und spielen; oder die Eingänge wurden abends zu bestimmten Uhrzeiten geschlossen usw. – Der heutige Betrachter könnte meinen, alles dies liege in einer weit vergangenen Zeit. Aber weit gefehlt: Auch die Gewerbeschau 1926 führte zu erneuten Debatten um die Öffnung der Parkanlagen. Noch beim Wiederaufbau Dülmens nach dem Ende des 2. Weltkrieges, insbesondere dem des Franz-Hospitals, wurden die alten Debatten um den Schlosspark wieder angeheizt, wie sich aus langen Ratsprotokollen entnehmen lässt. Weiter sorgte ein neues Landesforstgesetz in den 1970er Jahren für Aufregung, das die Betretungsrechte von Wäldern neu regelte. Die Dülmener Presse nahm sich der Themen dankbar an. Sogar die Schülerzeitschrift „Raster“ des Dülmener Gymnasiums wurde zum Wortführer einer Kampagne. – Schließlich heizte sich der endlose Streit erneut auf, als Pläne des Herzogs für eine Umgestaltung eines Teiles des Wildparks zu einem Golfplatz in Dülmen die Runde machten und bis zur Zerschlagung des Projektes viel Wasser durch unseren kleinen Tiberbach fließen musste.

Die jahrzehntelangen Konflikte über die Nutzung der Parkanlagen zwischen Stadt und Herzog zeigen beispielhaft, wie gespannt und belastet das Verhältnis zwischen dem ehemaligen „adeligen Feudalherren“ und seinen lieben „Untertanen“ über mehr als zwei Jahrhunderte tatsächlich war. Der hier vorgetragene Konflikt macht auch die Schwierigkeit deutlich, den im Grundgesetz verbrieften Schutz des Eigentums und dessen Gebrauch im Dienste der Allgemeinheit abzugrenzen.

In einem weiteren Beitrag „Ein Rheinländer in Dülmen: Bernd Heimes (1901-1967), Sparkassenleiter, ‘Karteigenosse’ und Stadtdirektor“ beschreibt Stefan Sudmann den früheren Stadtdirektor, der die entscheidenden Aufbaujahre der Stadt Dülmen begleitet hat. Schließlich setzt sich Stefan Sudmann in einer Untersuchung mit „Verbrechen und Vergehen im Amt Rorup: Eine Liste der Jahre 1882 bis 1891“ mit einer alten Auflistung von Straftaten rund um den Dülmener Ortsteil Rorup auseinander.

Den Abschluss des abwechslungsreichen Bandes bilden Kurzbeiträge von Liane Schmitz zum Thema „Gesucht: ein würdiger Empfänger für das Ehrengeschenk – Ein kleiner Blick auf die Lüdinghauser Gesellschaft während des Ersten Weltkriegs“, Anne Grütters „Hinweise und Funde: Ein Häuserregister der Stadt Coesfeld 1782“, Peter Ilisch „Kleinstädtischer Hausbau in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – am Beispiel von Olfen“. Ganz zum Abschluss die Chronik des Kreises Coesfeld 2017 von Anne Grütters auf 56 langen Seiten und fast ohne Dülmener Bezug, aber mit vielen schönen Bildern des agilen Landrats. – Deshalb zum Großteil eine leichte, aber aufschlussreiche Lektüre für den Kreis der Kreis-Heimatfreunde!

Wandern im Münsterland, Band 2, Wanderkarten für den Kreis Coesfeld mit angrenzenden Wegen nach Münster und Haltern am See, hg. vom Westfälischen Heimatbund und der Geographischen Kommission für Westfalen, Aschendorff Verlag, Münster 2017.

Der Westfälische Heimatbund und die Geographische Kommission für Westfalen bieten mit ihrem Ringbuch voller Wanderwege „Wandern im Münsterland“ einen Überblick über das ganze Wanderwegenetz im Kreis Coesfeld. Diese klassischen Wanderkarten beruhen auf den altbewährten Plänen der topographischen Karte des Landesvermessungsamtes, die seit Jahren nicht mehr neu aufgelegt wird.

Schnell weist eine Übersichtskarte im Maßstab 1:100000 den Weg zu den richtigen Seiten, auf denen die Einzelwege im Maßstab 1: 25000 die geplanten Routen erläutern. Natürlich sind Schutzhütten, Sehenswürdigkeiten sowie Kirchen, Museen usw. eingezeichnet. Neben zahlreichen lokalen Rundwanderwegen sind auch die 25 mit einem weißen X gekennzeichneten Hauptwanderwege eingezeichnet, von denen neun durch den Kreis Coesfeld verlaufen. Daneben sind die Themenwege in der Region abgebildet. So z. B. der Baumberger Ludgerusweg, ebenso der alte Pilgerweg der Jakobspilger. Als weiterer Service sind für GPS-Nutzer die Kartenblätter mit dem UTM-Gitter versehen. Der Rechtswert E ist auf den ungeraden Seiten oben rechts angegeben, der Hochwert N auf den geraden Seiten unten links. Das Wegenetz wird zudem regelmäßig von ehrenamtlichen Wegezeichnern gepflegt und verbessert.

Alles in allem ein empfehlenswerter Führer zu unseren heimischen Kulturdenkmälern und durch unsere münsterländische abwechslungsreiche Landschaft!

Eindrücke einer Landschaft, 70 Zeugnisse der Geschichte im Kreis Coesfeld, Marion Bayer. hg. vom Kreis Coesfeld, Aschendorff Verlag Münster, 2017.

Die Idee ist nicht ganz neu und dennoch aktuell: Der Band stellt an 70 Beispielen bedeutsame Bauten und Kunstwerke des Kreises Coesfeld im jeweiligen Kontext mit ausdrucksstarken Bildern von Andreas Lechtape vor. So lassen sich bei einer Tour durch den Kreis außergewöhnliche Zeugnisse der Vergangenheit wieder entdecken. Marion Bayer schaut auf 70 Objekte, Bauten und Landschaften unserer münsterländischen Region und bringt die stummen Zeugen zum Sprechen. Sie besucht Kirchen und Bauernhäuser, Burgen und gewerbliche Gebäude und bringt mit ihrer gelungenen Auswahl kleine Objekte und große Parklandschaften ins Blickfeld.

Zum Beweis des zuvor Gesagten hier einige Beispiele aus dem Dülmener Raum, die für unsere Leserschaft von besonderem Interesse sein dürften:

1. Bruchstück einer Gussform aus einer der beiden Glockengussgruben aus den Tiefen der IGZ-Baustelle in Dülmen: Dieses Fundstück von den archäologischen Grabungen besteht aus verziegeltem, gebranntem Lehm. Es handelt sich um ein Fragment eines größeren Objektes, das Ende 2015 bei Grabungen im Dülmener Stadtkern unter dem ehemaligen Pfarrgarten entdeckt wurde und sich als Glockengussgrube herausstellte. Mit naturwissenschaftlichen Methoden gelang es die Altersdatierung eng einzugrenzen und das Objekt auf die Zeit zwischen den Jahren 665-775 zu verifizieren. Im Mittelalter wurden Glocken wegen des kurzen Transportweges möglichst in der Nähe von Kirchen gegossen. So war es auch hier in unmittelbarer Nachbarschaft der alten Pfarrkirche St. Viktor. Mithilfe einer Computerrekonstruktion konnte sogar die Form der alten Dülmener Glocke ermittelt werden.
2. Wildpferdebahn Merfelder Bruch, befreite Bauern und halbwilde Tiere: Nach der Teilung des Merfelder Bruchs zwischen 1840 und 1850 richtete der Herzog von Croÿ in einem Gelände von etwa 35 Hektar Bruchland für 20 aus alten Beständen vor der Markenteilung verbliebene Pferde im Merfelder Bruch ein Rückzugsgebiet aus Heideland, Weiden und Wäldern ein. Dieses Areal ist bis heute von der herzoglichen Familie nach und nach auf etwa 350 Hektar erweitert worden. Dort leben heute etwa 400 Pferde halbwild, die bei schlechter Witterung unter den Bäumen an geschützten Stellen Unterschlupf finden. Der nicht ganz unumstrittene Fang der einjährigen Junghengste durch Merfelder Bauernburschen am letzten Samstag im Mai jeden Jahres bildet seit Jahrzehnten ein besonderes Erlebnis für Jung und Alt aus nah und fern.
3. Forum Bendix Dülmen, Industrialisierung und Baumwolle: Die aus Billerbeck zugewanderte Familie Bendix hat ab dem Beginn des 19. Jahrhunderts in Dülmen Textilien produziert und vermarktet. Vor den Toren der Stadt Dülmen entstand im Rahmen des Aufbaus einer industriellen Herstellung etwa ab 1865 das Betriebsgelände der Spinnerei und Weberei Bendix. Das Unter-

nehmen nahm ein rasantes Wachstum auf und gelangte im Laufe mehrerer Generationen zu großer Blüte. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges erreichte das Werk in den 1950er und 1960er Jahren mit 1200 Beschäftigten erneut einen gewaltigen Aufschwung, gehörte zu den bekanntesten Textilunternehmen Westfalens und wurde zum größten Arbeitgeber im Kreis Coesfeld. Mit dem Siegeszug der Billigimporte aus der Dritten Welt war auch hier der Niedergang nicht aufzuhalten.

4. Wildpark Dülmen, der unbeliebte Herzog und die Novemberrevolution: Im November 1913 hatte der Herzog die Schließung des Wildparks angeordnet. Bei der Dülmener Bevölkerung löste die Sperrung Empörung aus. Die lange Geschichte des Nutzungsstreites des Wild- und Schlossparks zwischen dem Herzog und der Dülmener Bürgerschaft hat Stefan Sudmann in den Geschichtsblättern des Kreises Coesfeld ausführlich erläutert (siehe die Besprechung des Beitrages durch den Rezensenten oben in dieser Rubrik).
5. Heilig-Kreuz-Kirche Dülmen, eine Selige auf der Straße der Moderne: Die Pfarrgemeinde Heilig Kreuz hatte den Bau des Gotteshauses im Jahre 1936 in Auftrag gegeben. Als Architekt war der bekannte Kirchenbauer Dominikus Böhm ausgewählt worden. Er war der erste Architekt, der das neue Material Beton für den Kirchenbau nutzte. Berühmt ist die Lichtführung in der Kirche, die den Besucher besonders in ihren Bann zieht. Im Zweiten Weltkrieg blieb die Heilig-Kreuz-Kirche nicht von Zerstörungen verschont. Es gelang nach mehreren Versuchen der Wiederaufbau. Später wurden im Hinblick auf liturgische Notwendigkeiten leichte Umbauten vorgenommen und Anna Katharina Emmerick nach ihrer Seligsprechung im Jahre 2004 in den Lichtraum der dafür schon früher geplanten Krypta umgebettet. Heute erstrahlt die Kirche in großer majestätischer Helligkeit, wie es ihr Erbauer immer gewünscht hatte.

In ähnlicher Weise bringen uns die anderen 65 erläuterten Objekte und Landschaften im Kreis Coesfeld zum Staunen und laden zu einem Besuch oder zu spannender Lektüre ein.

Jahresübersicht 2017

- 2.1. Die Traditionschenke Böinghoff an der Rekener Straße in Merfeld schließt für immer.
- 5.1. Im vergangenen Jahr kamen nur 58 Flüchtlinge nach Dülmen.
- 6.1. Die Unternehmensgruppe Bunting aus Leer/Ostfriesland gibt bekannt, dass der Telepoint-Markt an der Halterner Straße Ende des Monats schließt.
- 7.1. „Abwasseranalyse und Drogen – eine europäische städteübergreifende Studie“ zeigt, dass in Dülmen mehr Amphetamine pro Person im Abwasser gefunden werden als z.B. in Dortmund. Polizei und Drogenberater wundern sich über die Werte.
- 7.1. Premiere des plattdeutschen Theaterstückes „Der Meisterboxer“ der KLJB.
- 12.1. Letzter Verkaufstag bei Telepoint. Die Unternehmensgruppe Bunting aus Leer/Ostfriesland schließt den Markt an der Halterner Straße.
- 12.1. Die Gebrüder Lohmann geben bekannt, dass sie Ende Juni ihr Gartencenter am Quellberg schließen werden, da in der Familie kein Nachfolger gefunden wurde.
- 15.1. Hildegard Mang, seit 26 Jahren für die Deutsche Rheuma-Liga tätig, erhält den Ehrenamts-Einzelpreis. Den Gruppenpreis erhalten 16 Patientenbegleiter des Dülmener Krankenhauses. Vier junge Ausbilder des Kolpingspielmannzuges, Jan und Maren Sietmann, Katrin Wortmann und Marleen Mahnkopf, erhalten den Nachwuchs-Ehrenamtspreis.
- 17.1. Der Westdeutsche Turnerbund wählt Lisa Scheipers, Indica-Coach aus Hausdülmen, zur Trainerin des Jahres.
- 19.1. In Welte wird eine 10-Zentnerbombe aus dem 2. Weltkrieg entschärft.
- 20.1. Im Luther-Jahr 2017, 500 Jahre nach dem Thesenanschlag, laden die Evangelische und Katholische Kirche gemeinsam zu Gottesdienst und Neujahrsempfang ein.
- 20.1. Autor Jan Mohnhaupt und Ex-Bundesliga-Profi Michael Tönnies stellen in Buldern ihr Buch „Auf der Kippe – Die zwei Leben des Michael Tönnies“ vor.
- 27.1. Landrat Schulze Pellengahr teilt den Merfeldern mit, dass mit dem Bau der B 67n noch in diesem Jahr begonnen werden kann.
- 27.1. Die umliegenden Händler freuen sich über die wesentlich höhere Kundenfrequenz durch den neuen Parkplatz an der Münsterstraße (vor dem Nonnenturm).
- 28.1. Beim Neujahrsempfang der Interessengemeinschaft Dülmener Unternehmer erhält der Anlagenbauer Markus Wang die Auszeichnung „Unternehmer des Jahres 2016“.

- 1.2. Das Schicksal der 62-jährigen Luzvi Brüning aus Buldern, die nach einem Moskito-Stich auf den Philippinen im Koma liegt, löst in Dülmen eine Welle der Hilfsbereitschaft aus.
- 1.2. Neustart der insolventen B+S Finnland Sauna unter neuer Leitung.
- 2.2. Rotary Club und Lions Club spenden dem Sozialkaufhaus MuM-24 für die Beschaffung von 2 PKW zum Transport der gespendeten Möbel 35.000 Euro.
- 3.2. Bilanz der Gesundheitskarte für Flüchtlinge: Mehr Kosten aber weniger Aufwand für die Stadt. Statt der Abteilung Integration ist nun die Techniker-Krankenkasse für die Gesundheitsversorgung der mittlerweile 604 Personen zuständig.
- 3.2. Auf der Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr verkündet Bürgermeisterin Lisa Stremlau, dass die neue Feuerwache Dülmen-Mitte an der Nordlandwehr Ecke Lehmkuhle gebaut wird.
- 3.2. Das neue Labor- und Bürogebäude des Unternehmens Yara Dülmen am Hanninghof wird offiziell eingeweiht.
- 9.2. Anlässlich des Todestages der Anna Katharina Emmerick zelebriert der emeritierte Bischof Heinrich Mussinghoff aus Aachen den Gottesdienst in der Hl.-Kreuz-Kirche mit anschließender Lichterprozession zum Grab der Mystikerin.
- 11.2. Im Alter von 90 Jahren ist Studiendirektor Gisbert Wegener, ehemaliger stellvertretender Schulleiter des Clemens-Brentano-Gymnasiums, verstorben.
- 11.2. Jean-Claude Séférian gestaltet ein Benefizkonzert der Soroptimisten vor 300 Zuhörern in der Aula des Schulzentrums.
- 14.2. Klaus-Josef Kettelhake wird in einer kleinen Feierstunde für sein 40-jähriges Engagement bei der Heilig-Geist-Stiftung mit der Caritas-Ehrennadel ausgezeichnet.
- 16.2. Festakt zum Jubiläum. Die vor 50 Jahren gegründete Höhere Handelsschule ist ein Zweig des Richard-von-Weizsäcker Berufskollegs.
- 22.2. Die Stadt plant, das Baudezernat für die Zeit des Rathaus-Umbaus in zwei frühere Unterkunftsgebäude auf dem Gelände der ehemaligen Barbara-Kaserne auszulagern.
- 23.2. Großeinsatz von Rettungskräften aus dem gesamten Kreisgebiet in einer Flüchtlingsunterkunft an der Bahnhofstraße. Bei einer Auseinandersetzung zwischen Hausbewohnern war eine große Menge an Reizgas verwendet worden.
- 23.2. Wegen Mängel bei Planung und Ausführung ist nach Feststellung von Gutachtern eine komplette Sanierung des Steinteppichs auf Markt- und Viktorstraße notwendig. Nun hat das Landgericht Münster festgestellt, dass die Schadenersatzansprüche der Stadt berechtigt sind. Unklar ist jedoch noch die Höhe der Ansprüche.

- 2.3. Der parteilose Ordnungsamtschef Christoph Noelke (41) aus Rheine wird Nachfolger der pensionierten Christa Krollzig als Sozialdezernent und Beigeordneter der Stadt.
- 3.3. Mechthild und Johannes Scheipers geben ihren gastronomischen Betrieb „Zum Wierlings Esch“ nach 25 Jahren auf.
- 11.3. Schlossgarage Wille stellt sozialen Einrichtungen und Sportvereinen Transporter zur Verfügung.
- 11.3. Clemens Timpte wird Ehrenmitglied der Chorgemeinschaft.
- 11.3. 3. Ökumenische Gospelnacht mit vier Chören in der vollbesetzten St.-Joseph-Kirche.
- 12.3. In der St.-Joseph-Kirche sind Werke von Hildegard Schürk-Frisch zu sehen.
- 14.3. Das Gebäude des ehemaligen Getränkemarktes (vorher Schmitz) wird abgerissen.
- 18.3. „düb“-Erweiterungspläne stoßen bei Bürgeranhörung auf massive Kritik.
- 18.3. Umbaupläne für die Grundschule Hausdülmen stoßen bei Eltern auf wenig Begeisterung.
- 22.3. Öffentliche Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Zerstörung Dülmens 1945.
- 24.3. Die Polizei verlegt alle Verkehrs-Sachbearbeiter des Kreises Coesfeld in die Dülmener Wache am Hüttenweg.
- 24.3. Mit der Einweihung der neuen Lagerhalle feiert die Firma HID (Handel, Industrie und Dienstleistungen) der Werkstätten Karthaus im Dernekamp ihr 25-jähriges Bestehen.
- 26.3. Der Kirchenchor Karthaus feiert sein 25-jähriges Bestehen mit Konzert und Lesung.
- 26.3. Die katholische Frauengemeinschaft (kfd) St. Antonius Merfeld erinnert zum 100-jährigen Bestehen an die Zeit ihrer Gründung.
- 28.3. Familie Specht will auf dem Gelände der ehemaligen Textilfirma Specht-Keteler an der Elsa-Brändström-Straße ein Wohnbauprojekt verwirklichen.
- 30.3. Bernd Weimann wird für sein musikalisches Engagement mit der Kulturplakette der Stadt ausgezeichnet.
- 31.3. Gegen den Widerstand der Stadt Dülmen erlaubt der Kreis der Firma Remex, den Bauschutt in Rödder für weitere 5 Jahre aufzubereiten.
- 1.4. Der Dülmener Lions-Club präsentiert die Simon and Garfunkel Revival Band in der Aula des Schulzentrums.
- 7.4. 15 Schüler aus Sankt Petersburg bei Schülern des CBG in Dülmen zu Gast.
- 10.4. Mitarbeiter eines privaten Sicherheitsdienstes kontrollieren in den Abendstunden die „Treff- und Feierszene“ im Umfeld der Hermann-Leeser-Schule.

- 21.4. Frühlingskonzert der Stadtkapelle auf dem Gelände der Firma Hagelschuer in Buldern.
- 25.4. Der Schulausschuss stimmt für die Elternbefragung zur geplanten Sekundarschule. Die Beratungen über den neuen Standort des Stadtarchivs und über die Zukunft der Kardinal-von-Galen- sowie der alten Paul-Gerhardt-Schule bringen kein Ergebnis.
- 27.4. Die Stadtverordneten beschließen mit 25:13 Stimmen den Umbau des „düb“ zu einem völlig neuen Spaßbad. Die Kosten belaufen sich auf 8 Millionen Euro.
- 28.4. Konzert des Gospelchors „God’s Black Sheep Münster“ in der Christuskirche.
- 29.4. Mit einem Konzert in der St.-Pankratius-Kirche in Buldern leitet der Spielmannszug Buldern sein Jubiläumswochenende zum 85-jährigen Bestehen ein.
- 29.4. Nachdem die archäologischen Ausgrabungen den Baubeginn des IGZ erheblich verzögert haben, wird sich der Baubeginn weiter verzögern. Die aktuellen Angebote für die einzelnen Gewerke sprengen den Kostenrahmen um ca. 40 %. Eine neue Ausschreibung ist somit erforderlich.
- 30.4. W. und M. Beine schließen ihr Unternehmen „Reinigungstechnik“ im Dernekamp.
- 2.5. Bürgerforum zum Thema: „Neues Gesicht für die Mitte“. Markt- und Kirchplatz sollen umgestaltet werden. Drei Varianten werden diskutiert.
- 3.5. „Schätze des Bürgerschützen-Vereins“ zeigt Dokumente der 466-jährigen Vereinsgeschichte in der Sparkasse Westmünsterland.
- 3.5. Eine Woche vor der Landtagswahl besucht Ministerpräsidentin Hannelore Kraft die ehrenamtlich engagierten Dülmener.
- 4.5. Ulrich Lütkenhaus, Geschäftsführer der Betonwerke Lütkenhaus, wird von der AG der Kreishandwerkerschaften in Deutschland für seine Verdienste um das Handwerk mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.
- 6.5. Die Jazzformation „Echoes of Swing“ gastiert in der Aula des Schulzentrums.
- 9.5. Zusammen mit Lech Wałęsa (ehem. Präsident in Polen) wird der Dülmener Landtagsabgeordnete Werner Jostmeier in Aachen für sein politisches Engagement mit Osteuropa mit dem Polonicus-Preis ausgezeichnet.
- 10.5. Das neue Depot der US-Armee auf dem Gelände der ehemaligen britischen „Tower Barracks“ wird offiziell eingeweiht.
- 12.5. Kanzlerkandidat Martin Schulz, Vorsitzender der SPD, spricht auf dem Marktplatz.
- 13.5. Frühlingskonzert des MGV „Loreley“ im Anna-Katharinenstift Karthaus.
- 14.5. Landtagswahlen in NRW. Ergebnis in Dülmen: 46,8% CDU; 34,1% SPD; 8,7% FDP; 5,9% Grüne und 4,5% Linke.

- 15.5. Das Bauministerium in Düsseldorf beschließt, die Dülmener Südumgehung mit 5,4 Millionen Euro zu fördern.
- 15.5. Ludger Streyl wird für sein Engagement in der Kirchengemeinde mit der Roruper Ehrenplakette ausgezeichnet.
- 16.5. Die Indiacca-Senioren 35+ von Grün-Weiß Hausdülmen verteidigen zum 13. Mal den Titel Deutscher Meister.
- 17.5. Der Orden „Helpers of Mary“ aus Mumbai (Indien) besteht seit 75 Jahren. Mitbegründerin war Schwester Priscilla, geborene Toni Lehmkuhl aus Dülmen. Die Generaloberin trägt sich beim Empfang im Rathaus ins goldene Buch der Stadt ein.
- 19.5. Nach der verlorenen Wahl in NRW tritt der Dülmener André Stinka als Generalsekretär der SPD in NRW zurück.
- 20.5. Die Stadt unterzeichnet den Mietvertrag für die Kompaniegebäude 17 und 18 auf dem ehemaligen Kasernengelände. Hier soll ab 2018 für 5 Jahre das Bauamt einziehen.
- 20.5. Erich Janning aus Merfeld fährt mit seinem Trecker zum 400 km entfernten Oldtimer-Treffen in Brokstedt. Begleitet wird er von Eugen Kuhlage auf dem Fahrrad.
- 4.6. Die Eheleute Irmgard und Johannes Wulf in Merfeld feiern das seltene Fest der Eisernen Hochzeit.
- 6.6. Die Holocaust-Überlebende Eva Weyl aus den Niederlanden berichtet an der Marienschule aus der Zeit im KZ Westerbork.
- 7.6. Im 1. Halbjahr wurden der Stadt Dülmen nur 4 Personen zugewiesen. Da die Stadt aber zurzeit die Aufnahmequote nur zu 75% erfüllt, muss mit zusätzlichen 120 Personen in nächster Zeit gerechnet werden.
- 8.6. Die Theater-AG des CBG bringt Oskar Wildes Bunbury auf die Dülmener Bühnenbretter.
- 10.6. Beginn der Open-Air-Kunstaussstellung in der Könzgenstraße.
- 10.6. Mit einem Gottesdienst feiern die Clemensschwwestern die Übergabe des Grundstückes an der Coesfelder Straße von Dr. Ludwig Wiesmann vor 100 Jahren.
- 15.6. Vier Tage „Dülmen à la carte“ im Bendix-Park.
- 18.6. Der Dülmener Lions Club feiert sein 50-jähriges Bestehen.
- 18.6. Eine große Dülmener Delegation nimmt an der Feier zum 800-jährigen Bestehen der Partnerstadt Fehrbellin teil.
- 22.6. Das NRW-Ministerium ehrt Paul Schulze Berning und das Café Uckelmann mit dem „Meister.Werk“-Preis.
- 24.6. Hardenbergwallfahrt nach Neviges.
- 25.6. Der Ortsverband der Amateurfunkeer feiert sein 50-jähriges Bestehen.

- 25.6. Traditionelle Dankprozession in Merfeld.
- 25.6. Das Ehrenmal in Welte, das nach der mutwilligen Beschädigung im Oktober 2016 wieder hergestellt wurde, wird eingeweiht.
- 25.6. Preisträgerkonzert des vom Kulturforum veranstalteten vierten Schimmel-Klavierspielwettbewerbs in Hiddingsel.
- 28.6. Drastischer Einbruch bei der Gewerbesteuer verursacht ein Millionen-Loch im Haushalt der Stadt Dülmen.
- 30.6. Traditionelles Sommerkonzert des CBG.
- 2.7. Die Werkstätten Karthaus feiern ihr 40-jähriges Bestehen. Das Unternehmen hat zurzeit 520 Beschäftigte mit Behinderung und 140 Mitarbeiter ohne Behinderung.
- 2.7. Heinz Golder feiert in Rorup sein 50-jähriges Priesterjubiläum.
- 5.7. Kämmerer Christian Röder verhängt Haushaltssperre wegen der fehlenden 6 Millionen Euro im städtischen Haushalt.
- 6.7. An den Landesmeisterschaften der Bogenschützen siegt Alexandra Sellhorst von der DJK Rödder, Daniel Langen, ebenfalls DJK Rödder, wird dritter.
- 7.7. Die VR-Bank Westmünsterland fördert drei Dülmener Projekte, die sich mit der Integration von Flüchtlingen beschäftigen: das CBG mit einer Rap-Song-Produktion, die Stadt Dülmen mit ihrem Nähcafé und DJK Adler Buldern mit einer Filmdoku über seine Integrationsarbeit.
- 7.7. Stadtbaurat Clemens Leushacke wird zum Ersten Beigeordneten gewählt. Er ist damit Nachfolger von Christa Krollzig.
- 8.7. Zwei Tage großes Reit- und Springturnier des RV Dülmen.
- 12.7. Beginn der Luther-Ausstellung in der Alten Sparkasse.
- 12.7. Über 50.000 km sind die 443 registrierten Dülmener Teilnehmer der bundesweiten Aktion „Stadtradeln“ in den letzten drei Wochen gefahren und haben damit 7.000 kg CO₂ eingespart.
- 14.7. Weinfest in der Viktorstraße und Auftritt der Marktschreier auf dem Marktplatz.
- 17.7. Spezialisten aus dem Schwarzwald beginnen mit der Reinigung der Heintz-Orgel mit ihren 2149 Pfeifen in der St. Pankratius-Kirche in Buldern.
- 26.7. Gründung des Dülmener Bürgerbus-Vereins.
- 5.8. Premiere des Spezialitätenmarktes vor dem Rathaus, der jeden Samstag bis Ende Oktober stattfinden soll.
- 6.8. Feierliche Verabschiedung von Pfarrer Dieter Hogenkamp auf Karthaus.
- 8.8. 1.500 Zuschauer sehen waghalsige Akrobatik der Absolventen der Artistenschule beim Dülmener Sommer.
- 12.8. Die Gaststätte Birkenhain an der Halterner Straße in Hausdülmen wird geschlossen. Das Ehepaar Topp gibt den Betrieb nach 47 Jahren auf.

- 12.8. Zwei Tage Karthäuserfest.
- 12.8. Letzter Tag der Indica-Weltmeisterschaft im polnischen Rozogi. Anja Freichmann, Doris Kruiminek und Susanne Feckmann vom SV Grün-Weiß Hausdülmen im Team der Mannschaft 40+ sowie Joy Willmer und Ines Böinghoff aus der Mannschaft 19+ kehren als Vize-Weltmeister zurück.
- 19.8. Zwei Tage Ausstellung des Kunst- und Kulturkreises in der Alten Kirche in Buldern.
- 20.8. NRW-Meisterschaft der Baumkletterer im Schlosspark in Buldern.
- 21.8. Beginn der Sanierungsarbeiten im Sportzentrum Süd.
- 23.8. Die frühere Erich-Kästner-Hauptschule in Buldern ist umgebaut und modernisiert und kann als Ludgerus-Grundschule (Ganztagsschule) ihren Betrieb aufnehmen.
- 24.8. Ein russischstämmiger Lagerarbeiter aus Dülmen wird zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt, weil er seine eigene Ehefrau getötet hat.
- 25.8. Bereits am Vortag vor der geplanten Eröffnung des Bordellbetriebes am Ostdamm eskaliert der Streit um diese Einrichtung.
- 26.8. Eine bauliche Prüfung des Lüdinghauser Tores ergibt, dass der Zustand des Dülmener Wahrzeichens im Vergleich zur letzten Prüfung gleichbleibend gut ist.
- 26.8. 16 Bands auf zwei Bühnen beim „Last Chance to Dance“-Festival im „düb“.
- 26.8. Zweiter Handwerkermarkt in Hausdülmen.
 - 3.9. Hiddingseler folgen bei der Pestprozession dem Gelübde der Vorfahren.
 - 8.9. Ausstellung „Schau mich an – Gesicht einer Flucht“ bis zum 29. September.
- 10.9. Dichtes Gedränge beim Kartoffelmarkt in der Innenstadt.
- 12.9. Abrissarbeiten des ehemaligen Extra-Marktes (früher Weberei Specht-Ketteler) an der Elsa-Brändström-Straße haben begonnen.
- 15.9. Dülmener Kulturnacht: Performances, Lesungen, Tanz und mehr.
- 16.9. Marienwallfahrt der Gemeinde St. Joseph nach Banneux in Belgien.
- 17.9. Gemeindemitglieder von St. Pankratius Buldern und St. Georg Hiddingsel pilgern zum Gnadenbild der Muttergottes nach Telgte.
- 18.9. Nach dem geplanten Umbau des Rathauses im Zuge der Gesamtbaumaßnahme des IGZ soll im Rathaus eine „Rathausgastronomie“ eingerichtet werden. Schon jetzt wurde der Vertrag mit dem Systemgastronomen „Extrablatt“ unterschrieben.
- 19.9. Die Band „Exodus“, sechs ehemalige Messdiener von Hl. Kreuz, tritt 46 Jahre nach ihrer Gründung im DJK-Clubheim noch einmal auf.
- 20.9. Gründung einer bürgerlichen Genossenschaft in Merfeld. Hier soll ein Dorfzentrum mit einem Dorfladen als Mittelpunkt entstehen.
- 23.9. 3. Mittelaltermarkt in Visbeck.

- 23.9. Die Messe „aktiVital“ in der Aula des CBG zeigt die Vielfältigkeit der Berufe im Gesundheitswesen.
- 23.9. In der Nähe des Bulderner Schlosses finden Spaziergänger einen toten Säugling. Die Mutter kann ermittelt werden. Sie befand sich in einer Notlage, als sie ein totes Kind zur Welt brachte und damit nicht fertig wurde.
- 24.9. Dülmener Ergebnis der Bundestagswahl: 43,2 % CDU; 22,9 % SPD; 12,5 % FDP; 6,8 % AfD; 6,3 % Grüne; 5,8 % Linke. Wahlbeteiligung: 79,6 %.
- 23.9. Theaterabend der evangelischen Gemeinde über das Leben von Hildegard von Bingen und Katharina von Bora.
- 23.9. Bei den Deutschen Meisterschaften der HipHopper werden die Dülmener Solotänzer Luca Nascimento Schürhoff, Curtis Brockmann und Cameroon Collins Deutsche Meister bzw. Vizemeister in ihren Disziplinen.
- 24.9. Der Kindergarten St. Mauritius in Hausdülmen feiert seinen 25. Geburtstag.
- 25.9. 236.700 Euro teures Einsatzleitfahrzeug an die Feuerwehr übergeben.
- 30.9. Zum 3. Mal Oktoberfest in Dülmen.
- 30.9. Poetry Slam im Haus der Klaviere in Hiddingsel.
 - 1.10. Beim Bürgerentscheid lehnen 8604 Wähler (70 Prozent), mehr als die erforderlichen 7686 Stimmen, die Sekundarschule ab.
 - 4.10. Eine Mehrheit aus CDU, SPD und FDP stimmt im Umweltausschuss und im Bauausschuss für einen Trassenverlauf der Südtangente. Das betrifft dann auch den Kahlschlag der Allee an der Hülstener Straße.
 - 5.10. Das IGZ soll 3,5 Millionen Euro teurer werden. Der Bauausschuss berät über die Kostensteigerung. Die Mehrheit im Bauausschuss trägt die Kostensteigerungen mit.
 - 5.10. Das DBU Naturerbe übernimmt große Teile der ehemaligen Truppenübungsplätze Borkenberge und Lavesum.
 - 7.10. Da der Overbergplatz nicht mehr zur Verfügung steht, werden zum ersten Mal neben dem Marktplatz auch ein Teil der Münsterstraße und der neu angelegte Parkplatz am Nonnenturm für die Viktorkirmes genutzt.
 - 9.10. Die Architekten Pfeiffer, Ellermann und Preckel sowie die Dülmener AIG Architekten und Ingenieurgemeinschaft werden mit dem NRW-Landespreis 2017 für Architektur, Wohnungs- und Städtebau für das Dalweg-Projekt ausgezeichnet.
 - 12.10. An der Elsa-Brändström-Straße beginnen die Abrissarbeiten der ehemaligen Weberei Specht/Ketteler. Die Fassade des alten Kesselhauses bleibt erhalten.
 - 14.10. Konzert in der Hazemag-Industriehalle anlässlich des 175-jährigen Bestehens des Betriebes in Dülmen.
 - 15.10. Der Kirchenchor Buldern feiert sein 111-jähriges Bestehen mit einem großen Konzert.

- 17.10. Gastreferent beim Theologischen Bildungswerk ist Dr. Dr. Emelka Ndukaihe aus Nigeria. Er spricht in der Alten Sparkasse zum Thema „Flüchtlingskrise als Herausforderung“.
- 21.10. Premiere des plattdeutschen Theaterstücks „Driestet Stück in't Greisenglück“ von der Theatergruppe der Kolpingfamilie.
- 28.10. Für das geplante Wohngebiet am alten Ostdamm soll der Tiberbach, der nur ein schmales Rinnsal ist und nur vom Regenwasser gespeist wird, trockengelegt und überbaut werden.
- 31.10. Dülmen feiert 500 Jahre Reformation mit Festgottesdienst, Empfang im Gemeindezentrum, Konzert und Vortrag.
- 3.11. Beginn des neuen Semesters der Kinder-Uni über Martin Luther im Forum Bendix.
- 4.11. Jahreskonzert des MGV Germania Buldern in der Mehrzweckhalle.
- 5.11. Eröffnung der Kunstaussstellung des Multitalents Peter Grzan.
- 5.11. 2.000 Euro Erlös beim Basar in St. Joseph. Das Geld geht an die Mission in Caravelí/Peru.
- 6.11. Zwei Verletzte und 200.000 Euro Schaden nach Dachstuhlbrand eines Mehrfamilienhauses in der Dülmener Innenstadt.
- 9.11. „Geh-Denktour“ der Schüler und Feier am Ehrenmal zur Erinnerung an die Pogromnacht von 1938.
- 10.11. Offizieller Baubeginn des IGZ mit Orgelimprovisation in der Viktorkirche.
- 12.11. 160 Besucher beim Konzert bei Kerzenschein beim Kulturforum Hiddingsel.
- 13.11. Entschärfung einer 5-Zentner-Bombe auf dem Gelände von Trütschler (früher Hergeth) mit Groß-Evakuierung.
- 16.11. Drei Männer befreien nach einem Unfall in Buldern einen 62-jährigen in letzter Sekunde aus seinem brennenden Auto.
- 16.11. Kabarett-Marathon mit Hagen Rether in der Aula des Schulzentrums.
- 20.11. Erich-Kästner-Abend mit Bernd Vogt und Patrik Gremme. Der Erlös ist für ein Brunnenprojekt im Senegal.
- 21.11. Aktionswoche des Clemens-Brentano-Gymnasiums zu Menschenrechten.
- 22.11. Der Sozialausschuss stellt ein neues Konzept zur Integration vor. Demnach werden Flüchtlinge als Teil der Gemeinschaft aufgefasst.
- 23.11. Konzertabend mit Ausstellungseröffnung der Glaskunst bei Porzellan Hermann.
- 29.11. Jahreskonzert der Chorgemeinschaft Dülmen in der Aula des Schulzentrums.
- 29.11. Bischof Erwin Kräutler zu Gast beim Theologischen Bildungswerk. Er trägt sich in das Goldene Buch der Stadt ein.
- 30.11. Bei der Weltmeisterschaft im Artistik Dance in Tschechien wird der Dülmener Luca Nascimento Schürhoff Weltmeister in seiner Klasse.

- 1.12. Eröffnung des Weihnachtsmarktes.
- 2.12. Das Geld für die Südumgehung ist endlich da. Die Bezirksregierung Münster übernimmt 60 % der Kosten.
- 2.12. Die Familie Specht hat ihre gesammelten Dokumente und Unterlagen der ehemaligen Firma Specht/Ketteler dem Stadtarchiv übergeben.
- 2.12. Die Kolpingfamilie würdigt Günter Janning für seine vielen Verdienste.
- 2.12. 751 Teilnehmer beim 32. Nikolauslauf der TSG Dülmen zu Gunsten der Krebshilfe.
- 3.12. Jahresabschlusskonzert des Kolping-Spielmannszuges „In Treue fest“ im Kolpinghaus.
- 5.12. Ministerpräsident Armin Laschet zeichnet Gabriele Thomayer für ihr soziales Engagement aus. Sie organisiert Ausflüge auf Trikes mit schwer erkrankten Kindern.
- 5.12. Die Änderung des Bebauungsplanes Linnertstraße wird abgelehnt. Die Mehrheit stimmt gegen einen Netto-Supermarkt und für die Bäckerei Unterberg.
- 7.12. Bäckerei Grote eröffnet eine Filiale in Merfeld.
- 8.12. Das Frauen-Quartett der Wasserfreunde wird Deutscher Meister im 4-mal-50-Meter-Freistil bei den Schwimmmeisterschaften in Bremen.
- 9.12. Die Kantorei St. Joseph wird 20 Jahre alt und feiert das Jubiläum mit einem Konzert.
- 14.12. Verabschiedung des Dölmener Haushalts 2018 mit einem Defizit von 2,5 Millionen Euro.
- 16.12. Weihnachtsmarkt zum 10. Mal in Visbeck.
- 17.12. 45. Weihnachtskonzert der Stadtkapelle in der Aula des Schulzentrums zu Gunsten des Hospiz Anna Katharina.
- 22.12. Jetzt erst wird bekannt, dass der Overbergplatz für 2,4 Millionen Euro verkauft wurde. Das Geld fließt in den Umbau des „düb“ zum Spaßbad.
- 30.12. Das Traditions-Fachgeschäft Herrenmoden Kuhmann schließt.
- 31.12. Traditionelles Silvesterkonzert vor ausverkauftem Haus.

Autorenverzeichnis

Legler, Horst	56
Potente, Dr. Dieter	11
Potthoff, Erik	19
Sudmann, Dr. Stefan, Stadtarchiv Dülmen	5, 27, 38, 46
Werp, Wolfgang	39, 51

Bildverzeichnis

Reimund Menninghaus, Streiflichter.....	44
Erik Potthoff	21
Sammlung Dr. Dieter Potente.....	11, 14
Sammlung Erik Potthoff.....	3, 20
Stadtarchiv Dülmen	5, 7, 8, 9, 17, 27, 30, 33, 47
Stadtarchiv Münster.....	15
Sammlung Stadtarchiv, Dülmener Zeitung	16, 46, 49
Peter Specht.....	39, 40, 42, 43

Zuschriften und Manuskripte

Sie haben ein interessantes Thema mit lokalem Bezug? Ihr Verein oder Ihre Nachbarschaft feiert ein rundes Jubiläum? Sie haben sich in der Schule mit einem interessanten Dülmener Thema befasst? Gerne können Sie uns Ihr Manuskript zur Verfügung stellen. Der Beitrag kann in nahezu jedem üblichen digitalen Textformat verfasst sein. Digitalisierte Bilder in einer Auflösung für das oft verwendete 10er-Format nehmen wir ebenso gerne, wenn wir das Recht zur Veröffentlichung erhalten. Auch beim Digitalisieren von Vorlagen können wir Hilfestellung leisten. Wenden Sie sich mit Ihrem Manuskript oder Fragen dazu an:

Vorsitzender Erik Potthoff, Haselbrink 13, 48249 Dülmen

redaktion@heimatverein-duelmen.de

<http://heimatblaetter.heimatverein-duelmen.de>

Unsere aktuellen Öffnungszeiten: Immer – Überall.



Online-Banking



VR-Banking App



18.700
Geldautomaten



Sicher online
bezahlen



Persönliche
Beratung vor Ort

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir sind für Sie da – wann, wo und wie Sie wollen.
Profitieren Sie von unserem Service per Telefon,
Online-Banking, über unsere VR-Banking App
oder direkt in Ihrer Filiale.

vrbank-wml.de/appsolut

VR-Bank
Westmünsterland eG

